

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Betsche, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 48, Fernsprecher 1507. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 981.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtporto) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Fremdband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen dreimonatlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 zgl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. des Romanbeilages) sowie Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Inserationsgebühren die fünfmaligere Beilage 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7028

Nr. 126.

Magdeburg, Sonnabend, den 2. Juni 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Tagegelber für Reichstagsabgeordnete.

Der Berliner Lokalanzeiger des Herrn Scherl hat gefühnvolle Postfach gebracht. Das Geheimnis besteht allerdings nur darin, daß man nicht weiß, ob die Nachricht freie Erfindung ist, oder ob sie sich bloß auf dem Wege über stille Hintertreppen die Glieder verrentet hat. Herrn Scherls Berichterstatter erzählt, daß man sich in Bundesratskreisen mit der Frage der Einführung von Reichstagsblättern beschäftigte. Aber da bekanntlich nichts umsonst ist als der Tod, wollte sich die Regierung in Form einer gefühnlichen Verklärung der Wahlzeit vom Reichstage die Quittung holen. Die Regierung wünschete eine Aenderung des Artikels 25 der Reichsverfassung, wonach im Falle der Auflösung des Reichstages innerhalb eines Zeitraumes von 60 Tagen nach dieser die Wähler, und innerhalb eines Zeitraumes von 90 Tagen nach der Auflösung der Reichstag versammelt werden müssen. Das Verlangen der Regierung soll jetzt dahin gehen, daß nach 14 Tagen nach Auflösung des Reichstages bezw. nach Schluß der Legislaturperiode Neuwahlen stattzufinden hätten. Damit würde die Wahlagitatorik beschränkt werden. An eine Vorlage in dieser Session sei selbstverständlich nicht mehr zu denken, jedoch sei es nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag im Winter sich mit dieser Frage zu befassen haben werde.

Was Herr Scherls Commis schreibt, sagt die Leipziger Volkszeitung, ist natürlich platte Unmöglichkeit. Der Artikel 25 bleibt ja nur die Höchstgrenze der Wahlzeit an, ohne die Regierung an ihrer Herabsetzung zu hindern. Die National-Zeitung, der auch die Vorderstufen zur Verfügung stehen, nimmt sich Mühe, der Scherlschen Nachricht die Glieder einzurenten. Sie belehrt Herrn Scherl wie folgt: „Das Hindernis einer kürzeren Agitationsperiode liegt keineswegs in dem Artikel 25 der Verfassung, der durchaus keiner Abänderung bedürfen würde, sondern in den Fristbestimmungen des Wahlgesezes für die Herstellung der Wählerlisten. Diese müssen jetzt spätestens vier Wochen vor dem Wahltag zur Einsicht angesetzt werden; Einsprüche gegen die Nichtigkeit sind binnen acht Tagen nach der Auslegung zu erheben und binnen vierzehn Tagen zu erledigen. Vier Wochen ist somit die kürzeste zulässige Frist zwischen der Anordnung von Neuwahlen und ihrer Vollziehung; sie verlängert sich aber regelmäßig dadurch, daß die Listen nicht jederzeit abgeschlossen vorhanden sind, und daß daher die Auslegung nicht alsbald nach der Auseraumung der Neuwahl stattfinden kann. Der Glaube an die Notwendigkeit langer Fristen entsprang, als man das Wahlgesez machte, aus den Anschauungen einer harmloseren Zeit; das Parteiwesen in seinen bedenklichen, agitatorischen Zügen war weniger entwickelt, so daß man längerer äußerer Vorbereitungen zu bedürfen meinte, als jetzt tatsächlich für irgend eine Partei erforderlich sind; und andererseits hatte man noch nicht die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte über die Ausartungen der Wahlagitatorik. Ob der Wunsch der Nationalzeitung auch Wunsch der Regierung ist, bleibt abzuwarten. Eine Vorlage, welche tatsächlich die Dauer der Wahlagitatorik einschränken wollte, wäre nichts anderes als ein Appell an die Feigheit der reaktionären Parteien. Diese weißgestrichenen Hammel vertragen es nicht, den Blicken der Käufer zu lange ausgesetzt zu sein; sie verlieren die Farbe.“

Das gut unterrichtete Blatt der Agrarier, die Deutsche Tageszeitung, erklärt, daß sich maßgebende Regierungskreise wirklich mit der Frage der Tagegelber beschäftigen. Von Gegenleistungen des Reichstages will sie nichts wissen!

Eine weitere gewisse Betätigung findet das umgehende Gerücht durch einen Erguß Schweinburgs. „Es lohne sich“, meinen die Berliner Politischen Nachrichten, „angesichts der großen Bedeutung, welche eine Verminderung der Dauer und Schärfe der Wahlagitatorik für unser ganzes Volksleben haben würde, schon der Mühe, in eine ernste Prüfung der Frage einzutreten.“

Die National-Zeitung, die ihre allen Liberalismus verhöhnende Begeisterung für eine Beschränkung der Wahlagitatorik von neuem ausströmen läßt, sieht sich also in ehrenvoller Gedankengemeinschaft mit dem Blatte der Central-verbändler und notorischen Feinde des Reichstagswahlrechts. Die Bedeutung des tückischen Plans wird vielleicht auch der National-Zeitung offenbar werden, wenn sie die weitere Begründung der Berliner Politischen Nachrichten beachtet. Diese führen aus:

„Die Regierung ist auch jetzt in der Lage, den Wahltermin so früh festzusetzen, als die Vornahme der Wahlen technisch möglich ist. Innerhalb 14 Tagen läßt sich bei kurzer Bemessung der Frist füglich die Auslegung und Feststellung der Wählerlisten sowie die Vornahme der Wahlen ermöglichen. Aber diese Frist reicht nicht entfernt aus, um daneben auch noch die Wählerlisten neu aufzu-

stellen. Nach den bestehenden Bestimmungen dürfen neu aufgestellte Wählerlisten aber nur während des ersten Jahres nach Aufstellung der Wahl zu Grunde gelegt werden. In den weiteren vier Jahren der Wahlperiode muß also sowohl bei allgemeinen Neuwahlen wie bei den häufig vorkommenden Ersatzwahlen nach den bestehenden Vorschriften eine Neuaufstellung der Wählerlisten erfolgen. Hier ist der Punkt, an dem eingesezt werden muß, wenn, was zur Vermeidung einer allzu langen und heftigen Agitation im höchsten Grade erwünscht wäre, die Zeit zwischen der Ausschreibung und der Vornahme der Reichstagswahlen auf 14 Tage verkürzt werden soll. Um eine entsprechende Aenderung des Reichswahlgesetzes würde es sich daher gegebenen Falls handeln, nicht um eine Veränderung der Reichsverfassung. Ohne Zweifel stehen einer entsprechenden Aenderung dieses Gesetzes erhebliche praktische Schwierigkeiten entgegen. Sie sind aber, wie das Beispiel anderer Länder zeigt, nicht absolut unüberwindlich.“

Die Reaktion will zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Nicht nur eine gründliche Vorbereitung der Wahlen soll vereitelt werden, sondern noch eine weitere fundamentale Vorbedingung des allgemeinen Wahlrechts will man zerstören. Jetzt hat jeder Wähler nach Ausschreibung der Wahl die Möglichkeit, sich in die Wählerliste eintragen zu lassen, auch wenn er im Verlauf der Legislaturperiode seinen Aufenthalt gewechselt hat. Den Vorschlag der „W. P. N.“ raubt diese Möglichkeit. Gerade die fluktuierende Arbeiterschaft würde davon schwer getroffen. Das Wahlrecht selbst würde durch diesen hinterlistigen Trick vielen Tausenden von Wählern entzogen werden.

Allerdings muß eine Verkürzung der Wahlagitationsperiode nicht notwendig die angeordneten Folgen haben. Es ließen sich Vorkehrungen treffen, daß die Wählerlisten einigermaßen vollständig bleiben. Jedenfalls beweisen die Auslassungen des Schweinburgsblatts, wie gefährlich es ist, wenn der Reichstag sich mit der Regierung in ein Handelsgeschäft einlassen wollte, um Diäten zu verlangen. Das ist eine Angelegenheit, in der keine Partei, der das Reichstagswahlrecht wertvoll ist, der Reaktion die Spitze eines Fingers reichen darf, wenn sie nicht bei der ganzen Hand erfaßt werden will.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Bei der Erörterung über Reichstagswahlrechtsänderungen schießt Bismarcks ehemaliges Leiborgan den Vogel ab. Ihm sind Verkürzungen der Wahlzeit, sowie die in unserm Leitartikel besprochenen eventuellen Praktiken mit den Wählerlisten läppische Dinge, die nichts fruchten werden. Vielleicht würden, so meint das edle Organ, die Regierungen gut thun, „wenn sie die durch den Reichstagsbeschluß über die Anwesenheitsgelde gebotene Gelegenheit benutzten, um wenigstens den Versuch zu machen, die Vereinfachung des geheimen Abstimmungsmodus durchzusetzen. Die Wahrscheinlichkeit des Gelingens ist zwar sehr gering, aber auf einen Sieg fällt kein Banan, und wenn die Sache immer wieder in Angriff genommen, resp. die Vereinfachung der geheimen Abstimmung als Bedingung jeder Gegenleistung auf diesem Gebiete mit Ernst und Nachdruck bezeichnet wird, so besteht doch vielleicht Aussicht, daß wir endlich von dem Uebel befreit werden.“ Das ist wohlthuende Konsequenz und Deutlichkeit, die den wahren Ansichten der Scharfmacher einen durchaus zutreffenden Ausdruck verleiht. Dieses Mittel wollen sie, denn dies allein würde wirklich nicht geringes auszurichten vermögen; es würde die Wahlfreiheit illusorisch machen.

Die Kanalvorlage wird, so behauptet neuerdings die Rhein-Westfälische Zeitung, im Spätherbst in einer besonderen Tagung des Landtags beraten werden. Zu diesem Zwecke soll entweder auf dem Wege königlicher Verordnung der Landtag bis zum Herbst vertagt oder eine besondere Session dazu einberufen werden. Ob in jenem Falle die Vorlage dem Abgeordnetenhaus noch zugeht, bevor es nach Pfingsten seine Beratungen schließt, damit im Laufe des Sommers die öffentliche Meinung darüber ausreichend geklärt werden kann, weiß natürlich dieses Blatt auch nicht. Für den Mittellandkanal wird noch ein neuer Kompensationsanspruch angemeldet. In Lothringen hat sich ein Moselkanalverein gebildet, der die Einbeziehung der Mosel in das preussische Mittellandkanalprojekt herbeiführen will. Nach der Kölnischen Zeitung fürchtet die Lothringer Industrie, durch den Bau des Mittellandkanals auf die Seite gedrängt zu werden und erstrebt deshalb in der Kanalisierung der Mosel eine notwendige Kompensation für die Vorteile, die dem Nieberheim zuteil werden sollen. Der Moselkanalverein, der sich am Donnerstag in Metz konstituiert hat, plant die Errichtung zahlreicher Drüsgruppen im Moselgebiet, um auch die Kanalisierung der

Saar durchzuführen. Bisher ist aus der Kanalisierung der Mosel und der Saar nichts geworden, weil der Febr. v. Stimm sie nicht wollte. Man muß also jetzt der Ansicht sein, den Widerstand des Gewaltigen in diesem Punkte brechen zu können.

Ueber die Heine-Obstruktion nehmen die Erörterungen in der Presse ihren Fortgang. Der Furcht vor einem „Zahllegen der ganzen parlamentarischen Maschine“ durch Uebertragung der Obstruktion auf andere Dinge treten die Hamburger Nachrichten entgegen. Es sei auch eine starke Ueberreibung, so führen sie aus, von einer „Bergewaltigung“ der Mehrheit durch die Minderheit zu reden. Denn die Obstruktion gegen die lex Heine habe sich durchaus in den Grenzen der Geschäftsordnung gehalten. Die Vorstellung, als ob durch sie eine bisher unbekannt Gefahr von größter Tragweite in unsern Parlamentarismus hineingetragen sei, beruhe auf einer Ungenauigkeit, die von einem unbefangenen Beurteiler der Dinge nicht geteilt werden könne. Die Streuzzeitung ist natürlich besonders erobst darüber, daß sich die Obstruktion gegen die lex Heine im Rahmen der Geschäftsordnung bewegt hat; darin eben liege ihr gefährlicher Charakter. Sicherlich würde die Reaktion leichter mit der Obstruktion haben umspringen können, wenn dieselbe formell wie sachlich heftig über die Giränge geschlagen wäre. Nichts bringt die Revolutionäre von oben mehr in Harnisch, als daß sie auf einen unangreifbar legalen Widerstand gestoßen sind und — von unserer Seite — immer wieder stoßen werden, so oft und wie es ihnen beliebt sollte, ihr Stücklein zu wiederholen.

Die Berliner Frommen haben sich einmal wieder zu klammern für nötig befunden. In der Kreisynode Berlin II wurde folgende Resolution beantragt:

„Kreisynode spricht ihr Bedauern und ihre Entrüstung aus über die Vorkommnisse in der Versammlung des Goethe-Bundes im Circus Reng, in welcher verschiedene christentumsfeindliche Redner wiederholt in schärfster Form zum Kampfe wieder die christliche Kirche, die christliche Sittlichkeit und wider die Geistlichkeit beider christlichen Konfessionen anrufen konnten, ohne daß in der Versammlung Widerspruch dagegen erhoben wurde.“

Die Resolution wurde mit großer Mehrheit angenommen. Auch die Liberalen (bis auf etwa 15) stimmten dafür. Ob schwarz oder grau, ist nur eine andere Schattierung. Im Wesen gleichen sich die frommen Brüder.

In Bayern machen der kranke König und der redetfrohe Prinz noch immer viel von sich reden. Während über jenen der Minister von Crailsheim erklärte, man wisse nicht, ob die Krankheit ein Blasen- oder Nierenleiden sei, erfährt die Augsburgische Abend-Zeitung aus authentischer medizinischer Quelle, König Otto habe Blasenkrebs und in der letzten Zeit auffallend häufig lichte Momente. — Der prinzipielle Redner hat in Würdingen eine weitere Rede gehalten, die sich als ein dynastisch-historischer Exkurs mit persönlicher Bezugnahme darstellt. Allgemeineres politisches Interesse bietet sie kaum. Im Schluß heißt es: „Der einzelne Angehörige einer Dynastie, er lebt auch nicht länger, als andere Menschen, und wenn es ihm nicht vergönnt war, auf dem Thron zu sein und auf demselben eine hervorragende Rolle zu spielen, wird er gerade so vergessen, wie andere Menschen. Die Dynastie aber lebt fort, wenn sie etwas taugt, und wenn das Volk, dem sie vorsteht, etwas taugt. Und in Bayern, glaube ich, kann man mit gutem Gewissen sagen, die Dynastie taugt etwas und das Volk taugt auch etwas.“ Zu dem letzten Satze bemerkt unser Münchener Bruderblatt nicht übel, daß in Bayern das Volk etwas taugt, beweise das erfreuliche Wachsen der — Sozialdemokratie.

Zu dem drohenden Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten, den die Annahme des Antrags Bailey, von dem wir bereits berichteten, bringen würde, schreibt Anten-Dertel mit Bezug auf die Einbringung jenes Antrags: „Das ganze Vorgehen beweist aber, wie man in den Vereinigten Staaten entschlossen ist, den Zollkrieg vom Zaune zu brechen. Die gesamte deutsche Presse mißt in der Beurteilung dieses Vorgehens einig sein. Wir sind neugierig darauf, ob das der Fall sein werde. Jedenfalls wird unsere Regierung gut daran thun, sich auf die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit eines Zollkriegs mit den Vereinigten Staaten einzurichten. Die Kampfmittel sind ihr von der Mehrheit des deutschen Reichstages angeboten worden. Es ist lediglich ihre Schuld, wenn sie zur Zeit noch nicht Gebrauch davon machen kann. Sie möge aber auch aus der Bill des Herrn Bailey ersehen, daß Nachgiebigkeit gegen unsere Vettern jenseits des Ozeans durchaus nicht angebracht ist. Durch solche Nachgiebigkeit fordert man lediglich den Zollkrieg heraus. Will man ihn vermeiden, so muß man den Amerikanern ohne jede Rücksicht die Zähne zeigen.“ So möchten es die Junfer! Ob der Fleischkonsum der Massen noch

nicht zurückgeht, ob die Volksgesundheit noch geringer wird, weil sie nur minderwertige Ernährung findet, das ist gleich. Wenn nur die Beutel der Fleischnahrung gefüllt sind, auf die Fleischverzehr hat die Regierung „jede Rücksicht“ zu unterlassen.

Nachrichten aus dem Auslande.

Zur Lage in Frankreich meldet ein Wölffisches Telegramm vom Donnerstag aus Paris, in den Wandelgängen der Deputiertenkammer verlaute, die Regierung werde verlangen, daß die angekündigte Interpellation über die Ursachen des Rücktritts Gallissers um einen Monat hinausgeschoben werde. Im Ministerrat vom Donnerstag teilte der Justizminister mit, daß er dem Generalkassanantwalt eine Klage des Kriegsministers gegen das Blatt „Aurore“ wegen des die Armees belebigen Artikels übermitteln habe. Der neue französische Kriegsminister André wird sofort die Säuberung des Kriegsministeriums von nationalistisch gestimmten Offizieren beginnen, das berichtigte „zweite Bureau“ wird gänzlich aufgehoben. Die ihm angehörigen Offiziere werden in einzelne Regimenter verteilt. Es scheint zweifellos, daß Gallissers Rücktritt auch durch den Widerstand veranlaßt wurde, den der Generalstab ihm entgegensetzte. In der Kammer wurde am Donnerstag die Interpellation Grandmaison über die Ursachen des Rücktritts des Generals Gallissers auf Verlangen Waldeck-Rousseaus mit 813 gegen 170 Stimmen auf einen Monat vertagt. — Zum Präsidenten des Pariser Municipalrates wurde am Mittwoch mit 45 Stimmen der Nationalist Grebaudal gewählt.

Der italienische Ministerpräsident Pellouz hielt Donnerstag in Rom vor einer überaus zahlreichen Versammlung eine Wahlrede, in welcher er sich mit der inneren Politik beschäftigte. Redner begründete die Haltung der Regierung, welche sich an das Land gewandt habe, um dessen Entscheidung über die Aufhebung einer Ministerheit gegen den Ausdruck des rechtmäßigen Willens der gesetzgebenden Körperschaft herbeizuführen; alle Freunde der Einrichtungen des Landes sollten einig sein. Er könne versichern, daß er gern und mit allen seinen Kräften daran gearbeitet habe, den Frieden im Innern und nach außen sowie die wirtschaftliche Entwicklung des Landes sicher zu stellen und für eine unantastbare, strenge und gerechte Verwaltung zu sorgen. Das wisse das ganze Land, dessen Spruch die Regierung ruhig erwarte. Wenn die am nächsten Sonntag stattfindenden Wahlen dem Ministerium eine Majorität geben würden, so werde dies dem Ministerium genügen, um ihn den Weg zu weisen, den es zu verfolgen habe. Stark durch den Spruch des Landes, werde es seine volle Pflicht thun. Dem Spruche des Landes müsse das Ministerium, wie jedermann sich flüchten; es gebe dann keinen Grund oder Vorwand mehr, sich aufzulehnen. Als ob solche Wahlen, die von unerhörten Beeinflussungen strotzen werden, den Willen des Volkes wiedergäben.

In Spanien liegen die Dinge wieder höchst kritisch. Ein Ausschuss der kaufmännischen und gewerblichen Körperschaften des Landes suchte vor wenigen Tagen eine Audienz bei der Königin-Regentin nach, um ihr die Klagen und Beschwerden des Volkes gegen die Regierung vorzutragen, ihr die überaus traurige Lage der Steuerzahler zu schildern und sie an die von dem jetzigen Ministerium verheißenen Reformen und Ersparungen zu erinnern. Da am 31. Mai, die äußerste Frist für die freiwillige Zahlung der Steuern ablaufen sollte, drängte der Ausschuss darauf, längstens bis zu diesem Tage bei der Königin-Regentin vorgelassen zu werden, denn am 1. Juni würden die Steuereintreibungen beginnen, deren Folgen nicht abzusehen seien. Die Königin-Regentin hätte für ihre Person die Abordnung gern empfangen, da aber Herr Silvela Einspruch erhob, ließ sie ihr am 28. d. M. zunächst mitteilen, die nachgesuchte Audienz könne für den Augenblick nicht anberaumt werden, da die Königin-Regentin von einem leichten Unwohlsein befallen sei. Nun ist der Abordnung die letzte Hoffnung genommen worden, denn der Ministerrat beschloß, auf der Nichtzulassung der Abordnung zu bestehen und nötigenfalls die Kabinettsfrage zu stellen. Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß die Königin-Regentin sich in diesem Augenblick von dem Kabinetts Silvela trennt, schon darum, weil niemand da ist, der bereit wäre, seine Erbschaft zu übernehmen, und so wird denn die Abordnung unberührt Dinge abziehen müssen. Die Folgen im Lande werden sich baldigst zeigen. Uebrigens ist die Regierung entschlossen, gegebenen Falls unerbittlich über ganz Spanien den Belagerungszustand zu verhängen und jeden Aufstand brutal niederzuschlagen.

Zum Schutz der fremden Staatsangehörigen in China gegenüber den Ausschreitungen der „Boxer“ haben sich die interessierten Mächte genötigt gesehen, wieder einmal Truppen bei Tientsin zu landen. Deutscherseits sind von dem bei Tientsin stationierten Geschwader der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ und das Kanonenboot „Iltis“ entsandt worden.

Die Wiener Gemeinderats-Wahlen.

Donnerstag fanden in Wien die Gemeinderats-Wahlen der vierten Kurie statt. Dieser Wahlkörper repräsentiert die Gesamtheit der Wählererschaft; die durch Besitz und Bildung Bevorrechteten wählen außerdem in einer der anderen Klassen nochmals mit. Das Proletariat übt natürlich nur in dieser untersten Klasse sein Wahlrecht aus. Einem großen Teil der Wähler ist aber durch die reaktionären Bestimmungen, welche die antimilitärische Majorität in das Reglement hineinzubringen wußte, auch dies einfache Stimmrecht entzogen. Das Wahlrecht wird nämlich nur denjenigen verliehen, welche eine mehrjährige Ortsanässigkeit nachweisen können. Diese Bestimmung trifft naturgemäß in erster Linie die viel fluktuierende Arbeitererschaft. Gegen 50 000 Personen sind so um das Wahlrecht gebracht worden. Auch sonst waren von den Antimilitären arge Wahlschwindelen durch Vergebung doppelter Legitimationen an die ihnen sicher dünkenden Personen vorbereitet. So sollen namentlich städtische Beamte und Arbeiter, die sich ihrem Einfluß nicht entziehen können, doppelt angemeldet worden sein, dort, wo sie wohnen,

und dort, wo sie arbeiten, so daß sie, mit doppelten Legitimationen versehen, zweimal wählen konnten. Inwiefern diese Manöver zur Ausführung gelangt sind, inwiefern sie durch die Wachsamkeit unserer Parteigenossen verhindert werden konnten, vermag ich vorläufig nicht festzustellen. Ueber den Ausgang erhält der Vorwärts nachstehende Privatdepesche: „Wien, 31. Mai. Die Beteiligung bei der heutigen Wahl war eine sehr lebhaft; wohl mehr als 70 Prozent der Wahlberechtigten haben gewählt. Trotz des ungünstigen Wahlrechts und trotz des geradezu grauenhaften Wahlschwinds der Gegner siegen die Sozialdemokraten in zwei Bezirken und zwar in den ausgeprochensten Proletarierbezirken Döbling und Favoriten. Die Genossen Schumacher und Neumann sind es, die mit großen Majoritäten gewählt sind. Auch sonst haben die Sozialdemokraten starke Minoritäten erzielt und bei nur halbwegs korrektem Wahlverfahren hätten ihnen zehn Mandate zufallen müssen.“

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Der Burenkrieg ist in sein letztes oder vorletztes Stadium getreten. In bisher nicht zu verstehender Weise räumen die Buren eine Position nach der anderen. Es ist unmöglich zu sagen, ob aus bestimmten Absichten, etwa um in den Gebirgs-schluchten von Vydenburg den Guerillakrieg zu beginnen, oder wegen eingetretener Kriegsmüdigkeit oder Demoralisation. Jedenfalls erscheint ihr Widerstand gänzlich gebrochen. Das zeigen die vorliegenden Nachrichten: Lord Roberts telegraphiert aus Johannesburg: Die englischen Truppen besetzen Johannesburg. Die englische Fahne ist jetzt auf den Regierungsgebäuden gehißt. Nach der Besetzung von Johannesburg erließ Feldmarschall Roberts eine Proklamation, in welcher die englischen Absichten dargelegt und die Bedingungen der Übergabe festgesetzt werden. Straflosigkeit soll allen Nichtkombattanten zugesichert werden. Allen Burgern, mit Ausnahme von solchen, welche aktiven Anteil an der Herbeiführung des Kriegs, an der Leitung der Operationen, an Beschlagnahmen, Plünderungen oder an der Begehung von Handlungen genommen haben, welche mit einer zivilisierten Kriegsführung im Widerspruch stehen, soll gestattet werden, nach ihren Farmen zurückzukehren, vorausgesetzt, daß sie ihre Waffen ausliefern und einen Schwur leisten, daß sie nicht weiter kämpfen wollen. Das Privateigentum soll geschützt werden, vorausgesetzt, daß kein britisches Eigentum beschädigt wird. Wenn britisches Eigentum in freventlicher Weise beschädigt wird, so sollen die Täter streng bestraft und solche Behörden, welche die Beschädigung zulassen, für dieselbe verantwortlich gemacht werden.

Weiter wird gemeldet, aus den Forts von Praetoria hätten die Buren sich zurück gezogen, auch die Hauptstadt wird also jetzt wohl schon in den Händen der Engländer sein. Unsicher sind die Meldungen über Krügers Geschieß. Die einen sagen, er sei nach der Delagoabai entflohen. Hingegen die Londoner Westminster Gazette meldet, Donnerstagabend habe in aufsehend gut unterrichteten Kreisen gerüchtweise verlautet, daß Präsident Krüger etwa 6 Meilen jenseits von Praetoria gefangen genommen worden sei. Die Möglichkeit muß leider als nicht ausgeschlossen gelten.

Nachrichten aus Magdeburg.

Auf die am 1. Pfingstfeiertage stattfindenden Festkonzerte im Luisenpark und in Friedrichslust sei auch an dieser Stelle empfehlend hingewiesen. Wie uns vom Vertrauensmann versichert wird, sind die Musikkapellen bedeutend verstärkt worden, so daß also auch nach dieser Richtung hin den berechtigten Wünschen nachgekommen worden ist. Hoffentlich läßt sich bis zum 1. Feiertag die Witterung vollständig auf, damit auch der Besuch beider Lokale nicht zu wünschen übrig läßt.

Zum Kapitel der Majestätsbeleidigungsprozesse liefert eine Prozessbehandlung, die am Donnerstag vor dem Magdeburger Landgericht stattfand, einen neuen Beitrag. Angeklagt war der 1873 geborene, schon öfter verurteilte Militärinvalid Wilhelm Schäfer, der sich selbst der Majestätsbeleidigung bezichtigt hatte. Der Gerichtshof sprach ihn jedoch frei. Er glaubte der Selbstbeleidigung des Angeklagten nicht, sondern war der Meinung, daß die Absicht des Angeklagten nur dahin zielte, auf Staatskosten ein Unterkommen im Gefängnis zu finden, weil er arbeitslos war. Das ist ihm denn auch gelungen. Der Angeklagte saß zwei Monate in Untersuchungshaft.

Ein Pastorenwahlprozess feinsten Art ist es doch, den unser Schourgericht heuer verhandelt. Wo alles geistlich, nur geistlich hergehen sollte, wo wieder zu Pfingsten der „heilige“ Geist auf die „Glaubigen“ herabgeschickt wird, da sehen wir ein total ungeistliches, ein ganz gemein menschliches, ein allzumenschliches, würde Nichts sagen, Schacherstücken vor uns. Nicht als ob das in der Historia der christlichen Kirchen etwas Unerhörtes wäre! Wo denn! Nehmt Euch irgend eine sogenannte „Kirchengeschichte“ zur Hand, da werdet Ihr lesen, wie der Verfasser, wenn er lutherisch ist, mit einem nicht geringen Entrüstungsanwand das jogen. Simonieunwesen in der mittelalterlichen Kirche geißelt, d. h. den Kauf geistlicher Ämter durch kapitalkräftige Bewerber und den Verkauf der guten Psalmen an den kapitalkräftigsten unter ihnen. Ist alles schon einmal dagewesen! Aber daß es sich in der „Kirche Wittenbergs“, in der Kirche des „lauteren Wortes Gottes“ und der „reinen Lehre“ wiederholt, si donec! Psst! Oder nicht si donec? Wiebis so etwas auch sonst innerhalb des Protestantismus? Ja, es giebt so etwas, nicht nur bei uns, wie dieser Prozess zeigt, in dem ganz rührend offen von einem Zeugen, der auch geschäftsbeteiligt war, gesagt wird: „Es ist doch all-gemein Sitte, daß bei Pfarrwahlen Geld gegeben wird“, sondern schon längst anderswo. Der Schreiber dieser Zeilen hat — leider — einst nicht nur die theologische Fakultät studieren müssen, er hat auch „Kirchengeschichte“ gelesen, die über neuere Vorfälle in den diversen Abteilungen des „Reiches Gottes“ berichteten. Die Zeit, in welcher geistliche Empörung schrieb sich ein Duntelblatt sich hinein, wenn es gelegentlich aus dem protestantischen Engfaud berichten mußte, es sei da oder dort wieder eine geistliche Pfründe an den Reichstenden verkauft! Jetzt können wir diesen unterschiedlichen „evangelischen“ oder „evangelisch-lutherischen“ Kirchengeschichten zusehen: Was willst Du in die Ferne schweifen?! In Parnam bei Magdeburg und „allgemein“ da herum kommen wafachechte Simoniekläse von geistlichen Stellen vor wie nur je im katholischen Mittelalter oder in dem hochkapitalistischen England. Unsere deutschen lutherischen „Kirchenpatrone“ sind nach diesem Prozess nicht solche geistlich-unschuldigen Kämmer, daß sie vom Verdorbnis des Kapitalismus unberührt seien. Das beweist dieses artige Prozesslein, dessen gerichtlichen Gehalt wir an anderer Stelle bringen werden, außs deutliche. Mit der „reinen Lehre“ ist es, wie mit allen schönen Redensarten ideologischer Art. Sie bildet von Anfang an für den Protestantismus das geistliche

Wantschen, hinter dem das bare Interesse sehr wehen treibt. Nur gut, daß hin und wieder ein scharfer Windstoß das Wantschen in die Höhe reißt, und hilflos sehen wir auch hier, was wirklich dahinter steckt. Ein solcher Windstoß ist auch die Parnauer Meinedsaffaire.

In der Lohnreduzierung bei der Firma Schulze u. Co. ist zu berichten, daß sich wirklich einige Personen gefunden haben und zwar solche, die bis jetzt organisiert waren, die dem Unternehmer den Gefallen thun und für den reduzierten Lohn arbeiten. Wie immer, so werden auch diesmal die anspruchlosen Leute von der Polizeibehörde außerordentlich geschützt. Am Montagabend war schon eine ganze Abteilung Polizeibeamte, uniformierte und nicht uniformierte, unter Leitung des Herrn Kommissar Weinert an der Arbeitsstelle am Petri-Förder, um das in Gefahr schwebende Unternehmertum zu beschützen. Am Dienstag morgen wurde der zweite Vorstoß, Streik, verhaftet und bis heute noch nicht wieder frei gelassen. Dasselbe Schicksal traf am Mittwoch noch einen anderen Greidenearbeiter. In Laufe des Tages sind dann noch mehrere Siftierungen vorgekommen. Die zuerst Genannten sollen die „Arbeitswilligen“ befristet haben. Bei dieser Sachlage gewinnt der Unternehmer Mut. Er erklärte den wieder-spensigen Arbeitern, als sie einen anständigen Entlassungsschein verlangten, mit großem Pathos: „Co, jetzt sind wir die Herren im Hause. Vermutlich ist das die Firma Schulze u. Co. auch schon früher geschwefelt, und den Hefenarbeitern wird es wohl nicht eingefallen sein, ihnen das Recht streitig zu machen. Wenn die Herren Schulze u. Co. aber glauben, das „Her im Hause“ dadurch beweisen zu müssen, daß sie ein früher gegebenes Versprechen brechen, zu einer Zeit, wo die Arbeiter nicht in der Lage sind Widerstand zu leisten, so ist das eine — sagen wir einmal eigenartige Auffassungswelt, um welche wir sie nicht beneiden. Sonst hält man es für Ehrensache, ein gegebenes Versprechen zu halten. Die Herren Schulze u. Co. haben aber ihre eigene Meinung darüber.“

Ans dem Gewerbegericht. In der Sitzung Nr. 124 unseres Blattes mit dieser Sitzmarke teilt uns der Arbeitnehmerbesitzer, der an dem Tage, an welchem der besprochene Fall verhandelt wurde, als Zeiger fungierte, mit, daß der Zwischenmeister J. nicht als selbständiger Unternehmer angesehen wurde. Der Bauarbeiter M. habe sich mit dem Beklagten auf die Summe von 20 Mark geeinigt. In der nächsten Veranmlung der Arbeitnehmerbesitzer zum Gewerbegericht soll die Angelegenheit besprochen werden.

Auf die Praxis in den Unternehmern weist eine Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor dem hiesigen Landgericht stattfand, ein beachtenswertes Licht. Angeklagt war der vielmals bestrafte feldere Braumeister Heinrich Gylardi, der sich am 20. März d. J. in den hiesigen „Stephanshallen“ Nachverleert in Höhe von 4,50 Mark schuldig gemacht haben sollte. Der Einwand des Angeklagten, er habe in dem Lokale mit der Damentafel mitbestens 9 Mark verzehrt und bezahlt und sei dann noch ferner von einigen Damen weiter genepft worden, erst hinterher habe er bemerkt, daß sein Geld nicht mehr zureiche und sich dann heimlich entfernt, konnte durch die Verhandlung nicht widerlegt werden. Es erfolgte daher Freisprechung.

Bei den Ausschachtungen zum Bau eines Obdachloshaus auf dem Wallonerberg ist man auf einen dort in früheren Jahren befindlichen Kirchhof gestoßen. Eine Menge Geleitetteile und Schädel wurden dort durch Spade und Spaten an das Tageslicht befördert. Statt nun, wie das früher der Fall war, z. B. auf dem Johanniskirchhof, die Knochen zu sammeln und an irgend einer Stelle unserer Begräbnisplätze der Erde zurück zu geben, werden sie hier zwischen dem ausgeschachteten Schnitt und den Erdmassen belassen. Das ist nicht pietätvoll und macht auch auf die Zuschauer keinen angenehmen Eindruck. Vielleicht genügt dieser Hinweis, um die Aufsichtsbehörde zu veranlassen, Anordnungen zu treffen, die dem jetzigen Vorgehen ein Ende bereiten.

Die Weggerberstraße wird wegen Vornahme städtischer Kanalbauarbeiten für Fußverkehr und Reiter gesperrt.

Die Sektion des ermorbeten Dittmar fand am Donnerstag in der allstädtischen Krankenanstalt statt. Der Arbeiter Stadmeister, der den tödlichen Stich geführt hat, mußte daran teilnehmen. Die Obduktion hat ergeben, daß D. infolge der erhaltenen Verletzungen gestorben ist. Der Messerhieb ist seiner That geständig. Der verstorbene D. hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern, die durch eine ruhelose That ihres Ernährers beraubt sind und sich in großer Not befinden.

Gegen die Anlage einer Lungenheilanstalt in Neuhaldensleben sprachen sich in einer von 60 bis 70 Personen besuchten Versammlung mehrere Redner aus. Die Infirmität sollte bekanntlich im Oberholz erbaut werden durch den Magdeburger Verein zur Errichtung von Lungenheilstätten. Die Versammlung beschloß, den Magistrat zu ersuchen, den Beschluß der Stadtvorordneten a h u l e h n e n oder solche Bedingungen an die nachweise Ueberlassung der erforderlichen Waldfläche zu knüpfen, daß der Magdeburger Verein sie ablehnen müsse. Welche Gründe gegen die Errichtung der Anstalt ins Feld geführt wurden, geht aus dem uns vorliegenden Bericht nicht hervor.

Sammungen für ein Kaiser Friedrich-Denkmal werden gegenwärtig in Magdeburg vorgenommen. Da die Sammler ihre Ueberredungskünfte oft auch an solche Leute verschwendeten, welche keine Neigung zeigen, irgend einem Fürsten ein Denkmal zu errichten, ist es angebracht, darauf hinzuwirken, daß man sich der größten Vorsicht bei der Zurückweisung solcher zu bringlichen Kollektanten. In der jetzigen Ära der Majestätsbeleidigungsprozesse ist es gut, wenn man sich stets des Sprichworts erinnert: Eure Hebe sei ja, ja, nein, nein, was darüber ist, ist vom Uebel. Verschiedene uns zu Ohren gekommene Fälle veranlassen uns, recht eindringlich zur Vorsicht zu mahnen.

Einem Selbstmordversuch machte am Donnerstag ein Dienstmädchen, welches von der Landungsbrücke bei der Salzquelle in die Elbe sprang. Die Kleider des Mädchens hielten es aber über Wasser, es trieb bis zur Nordischen Badeanstalt, wo die Selbstmordfanbatiu dem wassen Elemente wieder entzogen wurde. Nach Verlauf von zwei Stunden hatten sich das Mädchen wieder erholt. Es gab an, schlechte Behandlung seitens der Herrschaft sei die Veranlassung zu dem That.

Eine Verkehrsstörung von kurzer Dauer trat am Freitag vormittag 11 1/2 Uhr auf dem Breitenweg, Ecke Alte Markt, durch plötzliches Verlangen eines Motorwagens ein. Da alle angewandten Mittel nichts halfen, schob ihn der nachfolgende Wagen vor sich her, bis zum dem Depot in der Sudenburg.

Ein Fleischerwagen richtete am Mittwoch nachmittag abermals Unheil an, als er in scharfen Trab durch die Annastraße in der Wilhelmstadt fuhr. Ein Kind, welches nicht schnell genug aus dem Wege gehen konnte, wurde ungerannt und überfahren.

An die Parteigenossen Magdeburgs!

Schon seit längerer Zeit trug ich mich mit der Absicht dem Beispiele anderer Städte folgend, auch in Magdeburg mit der Gründung eines sozialdemokratischen Vereins vorzugehen. Da nun nach der im Dezember vorigen Jahres erfolgten Aufhebung des Verbindungsverbotes für politische Vereine ein bisheriges unstrittig großes Hindernis beseitigt worden ist, so finde ich keinen Grund mehr, der Schaffung einer regelrechten politischen Organisation zu zögern. Eine größere Anzahl in diesem Sinne an mich gerichtete Wünsche und Anfragen bestärken mich in meiner Vorhaben, und ich habe mich veranlaßt gesehen, ein Statut für den eventuell zu gründenden Verein auszuarbeiten. Am 14. Juni wird eine Parteiversammlung über die

Angelegenheit zu entscheiden haben. Es wird deshalb jetzt schon hierauf aufmerksam gemacht, damit die Parteigenossen in dieser hochwichtigen Versammlung erscheinen können. Ich glaube im Sinne der Parteigenossen gehandelt zu haben, wenn ich die Vorbereitungen so getroffen habe, daß die eventuelle Gründung des Vereins bereits in der Versammlung am 14. Juni erfolgen kann.

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs
Robert Pistorius.

Provinz und Umgegend.

Cobitz. Kleine Ursachen — große Wirkungen. So dachten die Maurer der Bahnhofs-Cobitz, als ihnen vor einigen Tagen von Seiten des Wirtes ihr bisheriges Verzehrslokal entzogen wurde. Am 22. Mai wurde im genannten Ort der Zimmermann G. beerdigt. Derselbe hatte bei Begehren den Wunsch geäußert, seine Kollegen im Maurerverband möchten an seinem Grabe einen Kranz mit roter Schleife niederlegen. Da nun bei der Beerdigung der Cobitzer Landwehrverein dem Verstorbenen mit zur letzten Ruhestätte das Geleit gab, und um unliebsame Störungen zu vermeiden, so glaubten die Maurer, es recht zu machen, wenn sie die gewünschte Kranzspende nachträglich am Grabe niederlegten. Der Gensdarm von Cobitz, der den Vorgang bemerkt hatte, ging nunmehr zur Frau des Verstorbenen, erbat und erhielt die Erlaubnis zur Entfernung des kranzgeföhrlichen Kranzes. Der Gensdarm wußte nun nichts Besseres mit demselben anzufangen, als ihn schleunigst in das von den dortigen Maurern frequentierte Lokal zu tragen. Der Wirt setzte sich über den ominösen Kranz herauf, daß er den Maurern sofort sein Lokal kündigte. Ob es nun die rote Schleife oder ob es Aberglaube war, was den Wirt zu der Maßnahme veranlaßt hat, wir wissen es nicht. Jedenfalls aber werden die dortigen Maurer schon einen Ort finden, wo sie tagen können und sich nicht der Gefahr aussetzen, bei der geringsten Veranlassung vor die Thür gesetzt zu werden.

Delitzsch. In der bereits gemeldeten Auffindung der Leiche eines Dienstknechtes wird noch gemeldet, daß es sich um den 18jährigen Robert Albrecht, aus Tiefensee gebürtig, handelt. Man fand den Toten in einer nahe bei Lindenhain gelegenen Sandgrube mittels eines Klammers an einem Schuppenstele vor. Man vermutet, daß ein Verbrechen vorliegt.

Ellenburg. Im nahen Lindenhain war ein Knecht im jugendlichen Alter auf das Feld gegangen und nicht wieder zurückgekehrt. Als man ihn suchte, fand man seine Leiche. Ueber den Thäter und über die Gründe zu dem Morde steht bisher jeder Anhalt.

Gr.-Otterleben. Am 3. Juni (1. Pfingstfeiertag) veranstaltete der Gesangsverein Gr.-Otterleben unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Gleichheit“ Klein-Otterleben und der Kapelle des Musikmeisters H. Hoffe ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert im Lokale des Herrn C. Hoppe in Bennedeb. Nach dem uns vorliegenden Programm und den von dem Verein veranstalteten früheren Konzerten verspricht die Veranstaltung wieder das Beste und kann einem jeden der Besuch nur empfohlen werden.

Raumburg. Die im Heibentelch bei Osterfeld gefundenen vier Leichen sind als die der Ehefrau des Postillons Herold von hier und ihrer drei Kinder erkannt worden. Die junge Frau war am Sonntagabend mit der Bahn von Raumburg gekommen, führte ihr jüngstes Kind im Kinderwagen mit sich und hatte ihrem in Romsdorf wohnenden Vater einen Besuch gemacht, um bei diesem Schutz zu suchen, da

ihre Ehe (sie war die zweite Frau ihres Mannes) eine sehr unglückliche gewesen sein soll. Am anderen Tage fand man sie und ihre wohlgestalteten drei Kinder in dem umweit ihres Heimatortes gelegenen Teiche.

Thale. Ueber einen aufregenden Vorfall, der sich in der Brückstraße auf der oberen Vohdenbrücke ereignete, wird folgendes berichtet: Ein Herr aus Blankenburg, der mit mehreren Damen einen Ausflug nach Thale unternommen hatte, begegnete in der Nähe der Brücke einem Geschnitten, in dessen Ansehen er einen Freund zu erkennen glaubte und den er darauf anrief. Als er jedoch seinen Irrthum bemerkte, entschuldigte er sich höflich. Kurz darauf sprang der Angeredete aus dem Wagen und hatte im Nu den Herrn, ehe dieser sich verfahren, gefaßt, würgte ihn und suchte ihn über das Schutgitter in die Höhe zu stoßen mit dem Ausrufe: „Ich will Ihnen helfen!“ Wenn nicht in diesem Augenblicke Arbeiter zugesprungen wären und ihn hinweggerissen. Aber auch jetzt war er nur mit außerordentlicher Gewalt von seinem Opfer wegzubringen. Die Kleider des Ueberfallenen wiesen überall Blutspuren auf. Der Thäter soll aus Queblinburg stammen. Die Sache ist zur Anzeige gebracht und wird dem unglaublich frechen Patron hoffentlich die verdiente Strafe einbringen. Der Vorfall scheint der Aufklärung noch dringend bedürftig zu sein.

Wittenberge. Eine der bekannten Bauernhochzeiten fand kürzlich in dem Dorfe Wenzel statt. Zur Hochzeitsfeier waren 600 Gäste erschienen. 3 große Kühe, 4 Kälber, 4 Schweine und eine große Menge Geflügel wurden geschlachtet. Hier und Kuchen waren in großen Mengen vorhanden. Das läßt keinen Schluß auf eine besondere „Mollate der Landwirtschaft“ zu.

Kleine Chronik.

Ueber die Persönlichkeit des Mannes, der Mittwoch vormittag die auffällige Scene unter den Linden herbeiführte, ist inzwischen folgendes Nähere ermittelt worden: Es handelt sich um den früheren Lehrer Max Robert Urndt Courbet (nicht Courbet), der am 9. Januar 1873 in Charlottenburg geboren ist und jetzt im 28. Lebensjahre steht. Im Jahre 1894 mußte er den Lehrerberuf wegen ausgeprägter Geisteskrankheit aufgeben und war seitdem in verschiedenen Irrenanstalten untergebracht. Zuletzt wurde er am 20. Februar 1898 aus dem Irrenhause entlassen. Die Krankheit des Unglücklichen mag eine Zeit lang sich gebessert haben, und darum hat man ihn wohl aus der Irrenärztlichen Beaufsichtigung entlassen; der gestrige Vorfall spricht aber dafür, daß sein Verstand wieder zum Ausbruch gekommen ist. Die gegenwärtig eingeleitete ärztliche Untersuchung wird ergeben, ob Courbet abermals in einer Irrenanstalt untergebracht werden muß; zurechnungsfähig und für sein Benehmen verantwortlich ist er jedenfalls nicht.

Ein schauerlicher Mädchenmord ist im Walde bei Krossen verübt worden. Ein junges Mädchen, dem ein Taschentuch gewaltsam in den Mund gedrückt worden war, wurde erbrochelt aufgefunden.

Ein Eisenbahnunglück ist am Mittwoch bei St. Quentin vorgekommen. Der Mittwoch mittag 1 Uhr 50 Min. von Paris nach Petersburg abgegangene Expresszug stieß auf der Brücke über den Mennessikanal mit einem Güterzuge zusammen. Die Maschine des Expresszuges stürzte ins Wasser. Die beiden Lokomotivführer sanden den Tod. Von den Reisenden wurde niemand verletzt.

Ein heftiges Feuer brach Mittwoch nachmittags zu London im Queen Victoria-Biertel aus. Zahlreiche große Häden befanden sich in dieser Stadtgegend; es herrschte die Verflüchtung, daß das ganze Stadtviertel eingekerkert werden könnte. Mehrere Feuerwehren wurden zur Bekämpfung des Brandes requiriert. Der Schaden beträgt schon jetzt mehrere hunderttausend Pfund Sterling.

Ein Militärzug mit der 3. Batterie der 2. Artillerie-Brigade entgleiste, wie aus Chabarowsk in Rußland gemeldet wird;

9 Waggons wurden getrennt, 8 Mann verletzt. Einem der Verwundeten wurde rechtzeitig ärztliche Hilfe zu Teil, man hofft, daß sie mit dem Leben davonkommen werden. Die Ursache des Unglücks scheint die zu sein, daß bei der vorgenommenen Umkehrung von Schwellen die Schienen nicht befestigt wurden.

In der Nacht auf Mittwoch scherte eine große Feuerbrunst die Hälfte der Kreisstadt Wladimir Wolynsk (Gouvernement Wolynien) ein. 800 jüdische Familien sind obdachlos.

Vereine, Versammlungen, Vergütigen.

Die nächste Mitgliederversammlung der Dachdecke findet nicht Sonnabend, den 2. Juni, sondern Sonnabend, den 9. Juni, im Prautsch, statt.

Statistik Einigkeit. Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag, nachmittag Zusammenkunft bei Mathies, Umfassungstraße 21.

Allgemeines Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter, Filiale Eudenburg. Der Feiertag wegen findet der nächste Jahrsabend für die Leipzigerstraße am Montag, den 18. Juni, statt.

Gesangsverein Gr.-Otterleben. Sonnabend abend 7 1/2 Uhr außerordentliche Uebungsstunde im Lokale des Herrn Hoppe in Bennedeb. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.

Sonnabend, 2. Juni:

Allgemeines Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. Filiale Neue Neustadt. Abends 8 Uhr Jahrsabend bei Fr. Kellner, Leopoldstr. 15. Central-Kranken- und Sterbefälle der Deutschen Wagenbauer. Filiale Neue Neustadt. Jahrsabend bei Kersten, Schmidstraße 58.

An die Gewerkschaften und Vereine.

Sämtliche Gewerkschaften und Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, den 1. Juli, zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Volksstimme eine größere Festlichkeit geplant ist. Es wird ersucht, bei Veranstaltung von Vergütungen usw. hierauf Rücksicht zu nehmen.

Briefkasten.

B. S. 1. Verurteilungen nicht — zwei Ausweisungen haben stattgefunden. 2. Wegen schwerer Kuppel können die Eltern nur dann angeklagt werden, wenn sie den Verlobten Gelegenheit geben zu geschlechtlichem Verkehr. Das bloße Zusammenwohnen unter einem Dach ist nicht strafbar. 3. Circa 4500. — R. Nach der Gerichtsordnung kann die Herrschaft, eb. mit polizeilichem Zwang, das Mädchen zur vollen Abstellung ihrer einjährigen Dienstzeit anhalten, sofern eine gültige Vereinbarung ausgeschlossen ist. — M. N., Burg. Aus Ihren Schreiben ist nicht ersichtlich, ob Ihr Bruder vom Arzt als Vollnarride erklärt wurde. Sollte letzteres nicht der Fall sein, so ist der Anspruch auf Rente unberechtigt. — Lemdorf. Der Metallarbeiter-Fachverein wurde im Jahre 1883 gegründet und 1885 aufgelöst. — E. W. Uns ist von einer solchen Kammergerichtsentcheidung nichts bekannt. — F. W. Das Statistisches von Stabenden machen wir im Bereinstabender nicht bekannt. Dazu ist unser Platz zu schade. — A. D. Ihren Bericht mußten wir aus pressgesetzlichen Gründen erheblich verändern. Ebenfalls kann die Veröffentlichung der Namen nicht erfolgen. — F. N. Sie müssen uns mitteilen, welche Art von Zwangskasse Sie meinen, ob Betriebs-, Gemeinde-, Orts- oder Turnungskasse. § 8 des Krankenversicherungs-Gesetzes enthält die Bestimmung, daß die Mitglieder bis zu 1 1/2 Prozent, in Ausnahmefällen (§ 10) bis zu 2 Prozent des ordentlichen Tagelohns zu den Beiträgen herangezogen werden können.

Die Sozialdemokraten Magdeburgs

treffen sich
am 1. Pfingstfeiertag früh 5 Uhr
in den Gärten

Luisenpark, Spielgartenstraße 1c und Friedrichslust, Leipzigerstraße 52.

In beiden Establishments:

Grosses Instrumental- und Gesangs-Konzert.

Die Genossen werden ersucht, mit ihren Familien recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

Schlesingers billige, dauerhafte Herren- und Knaben-Bekleidung

seien ganz besonders denjenigen empfohlen, welche nicht so viel Geld für Garderobe ausgeben wollen, aber doch eine gediegene gute Ware zu tragen wünschen. — Die von mir gefertigten Kleidungsstücke sind aus besten, kräftigen Tuchen hergestellt und sind in jeder Weise prima Qualitäten, sie zeichnen sich trotz des niedrigen Preises durch ausserordentliche Haltbarkeit und solide Eleganz aus. — Der Preis ist nur deshalb ein niedriger, weil die Firma teils direkt von den Fabriken und ersten Bezugsquellen ihren grossen Bedarf entnimmt, oder selbst anfertigt.

Die Firma führt Herren- und Knaben-Bekleidung für jedermann, für jeden Stand, für jeden Beruf, für jeden Zweck, für jedes Alter. Gleichzeitig unterhält die Firma eine unübertroffene reiche Auswahl in mittleren, feinen und ganz feinen Stoffen zur Anfertigung eleganter Herren-Moden nach Mass; alle Fortschritte der modernen Tuch-Industrie findet man hier in vollkommenster Weise vertreten und steht die ausserordentliche Reichhaltigkeit und Gediegenheit des imensen Warenlagers hier einzig in seiner Art da. Die stetig wechselnden Bedürfnisse des konsumierenden Publikums genau kennend, lasse ich es mir besonders angelegen sein, den steigenden Ansprüchen des Publikums mit wachsender Aufmerksamkeit Rechnung zu tragen. Den soliden, bewährten Geschäftsprinzipien und der Rührigkeit verdankt die weit und breit bekannte Firma ihren heutigen Umfang des Geschäfts und wird nicht verfehlen mit den Anforderungen der Jetztzeit stets gleichen Schritt zu halten.

K. Schlesinger

Magdeburg und Buckau.

Jeder lese!

1687

und überzeuge sich, denn das Gebotene übertrifft an Billigkeit sowie Obiegenheit und Auswahl alles bisher Dagewesene; es liegt daher im Interesse aller Gardrobenbedürftigen, diese **selten günstige Gelegenheit** wahrzunehmen, denn um den

Total-Ausverkauf

meines riesigen Lagers möglichst zu beschleunigen, kommen sämtliche Waren, bestehend aus nur tabellos sitzenden, sauber genähten, sowie gebiegenes Stoffen gefertigten

Paletots  **Anzüge**  **Hosen**

zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

Herren-Jackett-Anzüge aus Cheviot, Buckskin, Kammgarn
Herren-Paletots
Loden- und Wasch-Joppen
Hosen, in engem und weitem Schnitt, neueste Muster
Knaben-Anzüge, 2-9 Jahre, entzückende Neuheiten
Knaben-Anzüge, 10-16 Jahre, derbe Stoffe

jetzt von **Mk. 10.00** an.
 " " **Mk. 11.00** "
 " " **Mk. 1.20** "
 " " **Mk. 2.00** "
 " " **Mk. 1.50** "
 " " **Mk. 6.50** "

Th. Alexander & Co.
Breiteweg 59 vis-à-vis **Otto Klavehn & Co.** **Breiteweg 59.**



Wilhelmstadt. Die Wilhelmstadt.
Hut-Fabrik von Fritz Klein

1400 befindet sich jetzt
Grosse Diesdorferstr. 31, I. Etage.
 Ich empfehle zum bevorstehenden Pfingstfeste mein
 großes Lager in Filz-, Seiden- und Mechanikhüten.
Stroh Hüte und Mützen
 für Herren und Knaben, neueste Façons, große Auswahl,
 zu bekannt billigen Preisen.
 Reparaturen jeder Art schnell sauber und billig.
 Durch Ersparung der teuren Ladenmiete 10% Rabatt.

* Ein gr. Heckbauer zu kaufen gesucht.
 Annastraße 44, H. Franke.
 Wenig getragene Herren- und Damen-
 sachen. Bollmann, Gr. Steinertischstr. 16.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
 Leser, diejenigen Geschäfte zu
 berücksichtigen, die uns und
 unsere Sache unterstützen. —
 gut erhalten, f. 50 Mk. z. ver-
 kreuzgangstr. 7, I b. Körne
 Ein noch gut erhaltenes Fahrrad
 verkauft Budau, Wanzlebenerstr. 10, 3

Sudenburg.

In meiner Spezial-Abteilung für

Herren- u. Knaben-Garderobe

sind sämtliche Neuheiten eingetroffen und empfehle ich in
 größter Auswahl:

Jackett-Anzüge, hell und dunkel, von 13, 16, 18 Mk. an.
Jackett-Anzüge in den beliebtesten grünen Farbentönen, mit
 zweireih. Weste von 20, 24, 27 Mk. an.
Rock-Anzüge in allen Preislagen.
Knaben-Anzüge für 3 bis 8 Jahr von 2.70, 3.00, 3.25
 Mk. an.
Knaben-Anzüge für 9 bis 14 Jahr von 6.00, 7.00,
 7.75 Mk. an.
Wasch-Anzüge für Knaben in Blusen- und Schulfason von
 2.00, 2.25, 2.50 Mk. an. 1491
Sommer-Paletots in allen Farben billigst.
Einzeln Herrenhosen in schönen Streifen von 2.90, 3.25,
 3.60 Mk. an.
Einzeln Röcke, Jacketts und Westen sind stets in
 großer Auswahl am Lager.
Sommer-Joppen für Herren von 1.15, 1.50, 1.90 Mk. an.
Arbeiter-Garderobe in bekannt guten Stoffen sehr preiswert.
Blaue Schusjacken und Hosen 1.15, 1.50, 1.80, 2.25.

Max Kraft

Sudenburg, Breiteweg 40.

Viel billiger als im Katalogverkauf.

Herren-Anzug „Furore“

reinwollener Crepe-Anzug in allerneuesten Melangen, feinste Verarbeitung, kostet
 nur **19 Mark.** 1591

Lebte
 Heilheit! **Herren-Hose „Lord“** Lebte
 Heilheit!

hochfeine, unzerreißbare Festtagshose, kostet . . . nur **4.85 Mark.**

Ich zahle jedem den Betrag retour, der mit diesen Artikeln unzufrieden ist.
Knaben-Anzüge nie gekannt preiswert.

Julius Jacoby, Jakobstr. 47.

Wenn sie

Geld sparen wollen

nehmen Sie statt der teuren Naturbutter

Jurgens & Prinzen's

„SOLO“

-Margarine.

Ueberall käuflich!

Stets frisches Lager bei:

Emil Hevemeyer & Co., Magdeburg, Victoriastrasse 9.

Vom Talmipatriotismus.

Zur Erinnerung an den Geburtstag des Dichters Robert Prutz, den 30. Mai 1816.

Eine gerechte Geschichte der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts soll noch geschrieben werden. Warum dichteten sie politische Lieder, denen schon die versoffenen Studenten in Goethes Faust ihr aufrichtiges Psi widmen! Zudem haben die Mehrzahl der Dichter jener Tage der Umwälzung für diejenige Seite Partei ergriffen, welche den Göttern nicht gefiel, für die Sache des Volkes und der Freiheit, welche von der brutalen Gewalt und der wortbrüchigen Niedertracht erwürgt worden ist.

Nähezu ins Schwarze trifft folgendes Urteil, das Georg Brandes gefällt hat über die Dichter der Jahre 1830—50: „Besonders sind seit dem deutsch-französischen Kriege die Schriftsteller, welche vor einem halben Jahrhundert Frankreich immer auf Kosten Deutschlands erhoben oder stets betonten, daß die Freiheit Deutschlands die Güter bringen werde, welche Bismarck ihm gebracht hat (nicht gebracht hat, Herr Professor!), von einer Art Bann betroffen. Man betrachtet sie als schlechte Patrioten und schlechte Weisager. Nur eine geringe Minderzahl vermag es einzusehen, wie kräftig eben jene Verbitterung über die damaligen erbärmlichen Zustände zu dem Umschwung und Ausschlagung mitgewirkt haben, die gefolgt sind. Noch geringer ist die Zahl derjenigen, welche aus der Literatur der dreißiger und vierziger Jahre einen lebhaften Vorwurf herauslesen über verlassene oder vergessene Ideale, und die, wenn sie in jenen alten Schriften blättern, mit Wehmüt sich fragen, was in dem neuen Zustand der Dinge aus dem besten, wofür dieselben kämpften, geworden ist.“

Damit die Zahl dieser Wenigen größer werde, gedenke ich eine Reihe Skizzen über Dichter und Werke jener Zeit in zwangloser Folge und freier Auswahl an dieser Stelle vorzuführen.

Auf die Erfolge von 1870/71 kam gerade wie auf die Erfolge von 1813 und folgende Jahre der Kaiserthum der Reaktion, weil man sich vom Blutdampf des Militarismus und dem narzotischen Räucherwerk eines falschen Patriotismus und nationalen Chauvinismus hatte berauschen und vergiften lassen.

Klingt es nicht wie extra auf unsere gegenwärtigen Wirrsale gemünzt, wenn in einer seiner klaren und schönen Abhandlungen Robert Prutz schreibt: „Wir Deutschen überleben uns immer noch gar zu gern, es wäre zur Zeit der französischen Revolution bei uns eigentlich alles ganz gesund und in guter Ordnung gewesen; nur allenfalls die politischen Verhältnisse, namentlich die schlechte Einrichtung des Reiches geben wir preis, aber nur um uns desto mehr auf die sittliche Unverdorbenheit der Nation, auf ihre Treue, Deutschheit und Wiederkeit zu stützen, welches alles erst durch die verhassten Diktatoren soll verdorben worden sein — gerade wie auch die Ereignisse des Jahres 1848 von einer gewissen blödsinnigen Partei noch immer bloß den Franzosen, Polen und Juden in die Schuhe geschoben werden.“

Wahrlich, auch heute noch lebt die „gewisse blödsinnige Partei“, oder richtiger sogar: deren mehrere! Noch heute brüht sich teuflischer Dünkel, wenn er nach dem Lande des Dreifußprozesses, oder nach Italien oder sonst in ein Ausland blickt, was in der Fechttschule stinkt — und man hat doch ganz denselben Stant, nur in anderer Nuance, auch bei uns im Reiche der Gottes- und Polizistenfurcht und guten Sitte!

Den Talmipatriotismus hat Robert Prutz am geistreichsten verspottet in der „politischen Wochenstube“, einer politischen Komödie nach dem Muster des Aristophanes, wohl seinem besten, jedenfalls am meisten bekannt gewesenen Werke.

Mit dem grotesken Humor des altgriechischen Spätkomers oder der berben deutschen Satiriker der Reformationszeit wird die offizielle Germania, das Vaterland des Maul- und Geschäftspatrioten, eine Blondine mit fettem, freundlichen Gesicht, breitem Mund und bläulichen Augen in dem Stille gefeiert und angefangen. Sie ist aber gar nicht echt, man hat sie irgendwo aufgelesen und dressiert für ihre Rolle — und jetzt ist sie auf obrigkeitlichen Befehl sogar guter Hoffnung geworden.

Zu dieser Pseudo-Germania wird in Gegensatz gestellt die echte, die als Aschenbrödel umherirren muß und nicht hat, wo sie ihr Haupt hinlege, seit jene Hochstaplerin sie von ihrem Throne stieß.

Als in nächtlichen Dunkel jemand Germania ruft, trifft es sich, daß beide Germanien antworten, die arme Fremde auf der Straße und die Wächlerin im Hause des Doktors, der ein Institut für Damen in diskreten Umständen hält.

Und nun beginnt, wie im Nibelungenlied, „der Königinnen harter Streit.“

Auf ihren äußeren Glanz wie auf ihre Mutterhoffnungen verweist die offizielle Germania, und höhnt die Bettlerin, die als Betrügerin hier aufträte. Sene entgegnet:

Wohl spottet mein! In meinen Wunden lege Du Die blutbesteckten, diebsgelandten Finger mir! Auf meine Kumpen spie Du, und rühme Dich, Weil ich ein armes, heimtösch, verliebtes Weib; Du weilst am besten, wessen Hand mein Blut vergoß, Und wer vom Haupt die Krone mir gerissen hat . . .

Die Sklaven, welche die unechte Germania auf goldenen Stuhl herbeigetragen haben, werden stutzig, als die echte ihre Rede schließt mit den Worten:

Du aber sag ich, Schattentöchterin, o Du, Die Du mit Bittern meines Namens Dich erfreuchst! Hinweg, verbleib Dich! Räume den Platz, der mir Allein gebührt! Denn Eure Herrscherin bin ich!

Der Alerpatriot Schlaukopf, vormalis Freiheitsbarde, Sozialist, Republikaner und Königsverderber, gegenwärtig wirklich-geheim-königlicher Leibspion, bläst der falschen Germania ihre Gegenrede ein, die ja auch den vollen Beifall der Gendarmen findet.

Nach neuer Klagerede der echten Germania ergreifen heftige Wehen die falsche, sie explodiert und fährt in die Luft; Rauch und Nebel, aus welchem sich allmählich folgende Erscheinungen gestalten, die reihenweise mit Gesang um die Bühne ziehen: ein Chor der Mönche, die Wiebergeborenen, Chor der Ritter, Chor der Gänse (in Anspielung auf den von Friedrich Wilhelm IV. gestifteten Schwänenorden), Chor der Freisinnigen (die das Lied singen: Immer langsam voran, immer langsam voran, daß der preußische Fortschritt nachkommen kann!), der Kaiser von China, ein Nachwächter, Kosaken.

Mit der Huldigung der echten Germania schließt das Stück.

Prägnant und treffend hat der schon angeführte Literaturhistoriker Georg Brandes die Komödie unseres Dichters in folgenden Sätzen gewürdigt:

„Das war in diesem radikalen polemischen Gedicht volle Wahrheit, daß sich das offizielle Vaterland allerorten alles aneignet, was der Genius des Volkes in der Vorzeit herborgebracht hat, auch alle alten nationalen Größen, selbst

wenn deren Leben ein unaufhörlicher Kampf gegen das offizielle Wesen war.

Selbst die, welche das offizielle Vaterland des Landes verließ, oder im Gefängnis hielt oder kypste — selbst deren Bildnis trägt es um den Hals. Und zu ollen Zeiten wird gesagt, daß das offizielle Vaterland die Zukunft in seinem Schoße trage. . . . Und immer giebt es für die Denker eines Volkes zu gleicher Zeit ein anderes Vaterland, ein nicht anerkanntes, ein verleugnetes. In die Nationalfarben hüllt es sich nicht und Nationalgesänge werden nicht angestimmt, wo man dessen Gegenwart verspürt. Es ist jedoch aller Orten gegenwärtig, wo in dem Geiste gefühlt und gehandelt wird, welcher diejenige der vorzüglichsten Männer des Landes war. Ihm huldigte die ganze denkende Jugend des Volkes. Der gemeine Mann steht ihm näher als die offiziellen Machthaber des Landes. Die Zukunft gehört diesem Vaterland allein.“

Es ist unmöglich bei den beschränkten Raumverhältnissen die Fülle von witzigen und satirischen Ausfällen und Anspielungen auf damalige Zustände und Verhältnisse des öffentlichen Lebens auch nur auszugeweiht vorzuführen, von denen das geistprühende Dichterverk überfüllt ist.

Als Probe führe ich nur eine Stelle an, in der der Dichter die berbe Natürlichkeit seines Schwantes in Schutz nimmt gegen etwaige Angriffe der „tatten Tugend und zahlungsfähigen Moral“, und der Scheinsittlichkeit. Wie extra für die Heimgeländer unserer Tage geschrieben muten uns diese Verse an:

Die volle Nachtzeit ärgert Euch, doch sigelt Euch die halbe! Drum zwar mein Wuch verdammet Ihr und seht mich gen gebatet: Allein, Ihr Herren, sagt mir doch, wie stehts mit Euren T h a t e n? Nicht wahr? Ihr sikt doch auch wohl gern im Orenhau, ich weite. Und schärt die stumpfe Sinnlichkeit am neuesten Ballette? Es blint Euch auch ganz maguifique, wenn hoch die Röde stegen Und wollustatmen, rückgeleht, die Leiberchen sich wiegen? Gott lohn Euch Eure Sittsamkeit! Mich wollt Ihr schier verbrennen, Weil ich gewagt, das Schwarze schwarz und Hund den Hund zu nennen. Doch das ist siltam, meint Ihr nicht? und dieses muß man schonen, Wenn sich ein Kavaller ergeht den „nobeln Passionen“. . . . Doch das ist siltam, zum Duell die fremde Faust zu mielen. Und hinterdrein dem Spruch der Welt nach die Sitze bieten. Entartet weibisches Geschlecht! In schwach sogar zur Sünde, Zu schlaff, zu morsch, als daß in Euch die Leidenschaft noch zünde! Verurteilt zwischen Gier und Furcht tantalisch hinzuschmachten Und heimlich in des Herzens Grund sich selber zu verachten. . . . Ja, hätte Shakespeare immer erst die Vagen sollen fragen, Ob dero Gnaden Stillsicht auch dies und das vertragen, Und hätte Aristophanes in Wolken, Fröhen, Mittern Vor jeder Jungfer müssen und vor jedem Pfaffen ättern: Sie hätten nie das Recht erblickt, die Höflichkeit der Meister Von eignen Gnaden Könige im freien Reich der Geister.

Ebenfalls wie eigens für den „patriotischen“ Flottenkollekt unserer Tage gemünzt, erscheint der Spruch:

Dem wo es heißt: „Um Eures Vaterlandes will!“ Da allemal zu Grunde liegt ein dummer Streich, Zu dem man uns arglistig überbelpeln will.

Und auch die „Liberalen“ (ohne Gänsefüßchen darf man das Wort siltlich gar nicht mehr schreiben!) dürfen sich den folgenden Spruch hinter die Ohren schreiben:

Dem mit den meisten Liberalen steht es so: Gefinnung ist ne Wasserpflanze meistens, Die aus des Herzens Felsenrunde nicht, o nein, Nur aus dem Sumpf der Redensarten sich erhebt.

M. W.

Kleines Feuilleton.

Serumbehandlung der Geisteskranken. Die Heilung von Geisteskrankheit durch Serumbehandlung hat nach einer Mitteilung der Pariser Gazette des Hopitalz bedeutende Fortschritte gemacht. Schon seit längerer Zeit hat eine größere Zahl von Ärzten, darunter besonders Dr. Pierret in Lyon, den Ausfiedungen und Vergiftungen eine wesentliche Rolle in der Entstehung von Geistesstörungen zugeschrieben.

Von dieser Ansicht ausgehend versuchte nun Dr. Jacquien, der Vorsteher der Klinik für Geisteskranken an der Universität Lyon, Einspritzungen mit künstlichem Serum bei seinen Patienten, wie sie in der Heilung von Infektionskrankheiten so wunderbare Erfolge erzielt haben. Das Verfahren empfahl sich um so mehr, als Geisteskranken das Einnehmen von Pillen, Pulvern oder ähnlichen Medikamenten häufig verweigern. Jacquien hat nun beobachtet, daß die Einspritzungen von künstlichem Serum in Verbindung mit Narkosen und anderen Hilfsmitteln das Allgemeinbefinden sehr zu bessern vermögen; die Temperatur sinkt, und die geistigen Störungen können sogar unter dieser Behandlung völlig verschwinden. Dabei scheint das Serum mehr durch die Quantität als durch die Qualität zu wirken, jedoch muß bei der Quantität Rücksicht auf den Zustand des Herzens und der Nieren bei den Patienten genommen werden. Die Serumbehandlung soll Erfolge in allen den Fällen versprechen, wo die Geistesstörung in Zusammenhang mit Infektionen und Vergiftungen steht, sei es durch Mikroben, sei es durch giftige Stoffe, wie z. B. den Alkohol, die entweder die im Körper während der Lebensfähigkeit entstehenden Gifte im Uebermaß hervorbringen oder ihre Ausscheidung verhindern. Es ist selbstverständlich und aus der Erfahrung genugsam bekannt, daß derartige Vergiftungen nicht nur auf einzelne Organe, sondern in besonderen auch auf das Gehirn wirken. Wo Verfall in Gemeinschaft mit akuten Infektionskrankheiten auftritt, ferner bei den Fieberdelirien, bei Typhus, Grippe, bei den Verfallzuständen, die mit dem Kindebett zusammenhängen, und in ähnlichen Fällen sind die Einspritzungen ebenfalls angezeigt. In einem vereinzelt Falle hat Jacquien sogar bei Epilepsie dadurch eine Heilung erzielt. Sein Verfahren verdient also die eingehende Beachtung und das sorgfältige Studium von Seiten der Welt.

Brot aus Eichen bereitet. Das die ökonomischen und gesundheitlichen Verhältnisse im italienischen Volke so unangünstige sind wie kaum in einem anderen europäischen Lande, ist genugsam bekannt. Daß die Insel Sardinien in dieser Hinsicht nicht besser, sondern eher schlechter gestellt sein mag wie das übrige Italien, wird jeder für wahrscheinlich halten. Die ärnliche Lage der sardinischen Bevölkerung ist jedoch noch jede Vermutung zu übertreffen, wenn man nach einer Reise ins Inselchen dahin, wie sie der italienische Korrespondent der Wiener medizinischen Presse mitteilt. Er berichtet, daß von der ämeren Bevölkerung Sardinien — und wohlhabende Leute giebt es dort beinahe

überhaupt nicht — ein Brot gegessen wird, das in der Hauptmasse aus Eichen besteht, denen man, wahrscheinlich um die Schärfe des Eichelgeschmacks zu mildern, ein wenig Röhrlin (1) hinzusetzt. Die Eichen werden geschält, mit Wasser vermengt und in Terracottatöpfen einen Tag lang gekocht. Das Kochwasser und das Ertragwasser, das während des Kochens nachgegossen wird, ist eine abgekandene und filtrierte Lösung von einer bestimmten im Lande vorkommenden Thonart. Durch die Wirkung dieses Wassers werden die Eichen schwarz. Nachdem das Gemenge genügend gekocht hat, wird es mit einer Handvoll gebleichter Eichenholzsche vermischt und dann noch einmal für kurze Zeit auf Feuer gebracht. Aus dieser Eichelabkochung wird nun das Brot bereitet, indem der entstandene Teig langsam mit Holzspänen umgerührt wird, bis die Keimblätter der Eichen zu Mus zerfallen; dann wird die überflüssige Feuchtigkeit verdampft. Die Masse in Portionen verteilt und diese auf Korstücken noch weiter getrocknet. Schließlich werden die Stücke 8 Tage lang, im Winter wohl auch 14 Tage lang geräuchert. Das Eichelbrot ist von schwarzer Farbe, hat den Geruch von getrockneten Pfauen, ist weich und von süßlichem Geschmack, ein Unterschied zwischen Kruste und Krume ist nicht vorhanden. Der chemischen Zusammensetzung nach besteht es aus 0,8 v. H. löslichen Eiweißstoffen, 1,52 Stärkekoff, 3,9 Fett, 81 bis 83 Kohlenwasserstoff und etwa 19 v. H. Aschenbestandteile. Diese Analyse, die freilich in den Zahlen nicht ganz genau sein kann, ist bezeichnend. Dieses sardinische Brot verdient es jedenfalls von der italienischen Regierung auf die Weltausstellung gebracht zu werden.

Die dänische Nordlicht-Expedition. Aus Kopenhagen wird der Frankfurter Zeitung geschrieben: In der letzten Sitzung der Gesellschaft der Wissenschaften machte der Direktor Pablsen nähere Mitteilungen über die von ihm geleitete Nordlicht-Expedition, die kürzlich aus Island, wo sie sich 9 Monate aufgehalten, zurückgekehrt ist. Die Beobachtungen wurden in einer kleinen auf dem Gipfel des Berges Surtur in einer Höhe von 4000 Fuß errichteten Hütte vorgenommen. Die Aufstellung der Hütte bot große Schwierigkeiten. Das keine Gebäude wurde in 30 Stücke zerlegt, und jedes Stück von einem Schlitten hinaufgezogen. Die Hütte wurde in einer kleinen Vertiefung angebracht, um sie vor den furchtbaren Stürmen zu schützen. Von den 53 Tagen, in welchen Beobachtungen auf dieser Bergstation angestellt wurden, waren nur vier für Untersuchungen günstig. Der Hauptzweck war, den regelmäßigen Gang der Luft-Elektrizität und die Einwirkung des Nordlichts auf diese festzustellen. Es wurde konstatiert, daß die elektrische Spannung der Luft vom Morgen bis zwei Uhr nachmittags zunimmt, dann wieder abnimmt und abends und nachts sehr gering ist. Nur ganz starke Nordlichter in der Nähe des Zeniths zeigten deutliche Wirkungen auf die Spannung. Ferner wurden vermittelst der Photographie viele neue Linien im Spektrum des Nordlichts, darunter acht im ultravioletten Teil gefunden. Endlich wurden auch

eine Reihe Untersuchungen über die elektrische Leistungsfähigkeit der Luft angestellt. Die Beobachtungen über die Höhe des Phänomens zeigten, daß die Nordlichter in sehr großen Höhen über der Erde schweben. Die Wirkung auf die Magneten war verhältnismäßig gering. Diese Resultate sind mit den von deutschen Physiker Lehnardt angestellten Beobachtungen übereinstimmend. Auf dem meteorologischen Kongreß, der im September in Paris stattfindet, wird Direktor Pablsen über die Ergebnisse seiner Island-Expedition einen Vortrag halten.

Von der Sonnenfinsternis am 28. Mai. Dem Hamburger Korrespondent berichtet ein Telegramm aus Oporto: Die totale Sonnenfinsternis hat sich bei schönem Wetter vollzogen, es war ein großartiger, unergesslicher Anblick. Der von den Astronomen vermutete Stern zwischen Merkur und Sonne war deutlich sichtbar. (Nana! U. N.) — Aus New-York wird der Frankfurter Zeitung berichtet: In allen Punkten zur Beobachtung der Sonnenfinsternis wurden vorzügliche Resultate erzielt. Das Regierungs-Observatorium in Barnesville machte 24 Aufnahmen während der Totalität der Verfinsternis. Das Marine-Observatorium erlangte vier Spektren-Photographien. Ferner wird berichtet, daß Wiltz Planet Gros von Professor Hobe in Denver, Amerikas, unweit des Frühlingsspunktes im Zeichen des Widder aufgefunden worden sei. In A l i g e r, wo an 70 Beobachter in Bouzareah vereinigt waren, darunter Direktor Archenbold von der Triestener Sternwarte, ist die Sonnenfinsternis bei wolkenlosem Himmel verlaufen. Der die Sonne verdeckende Mond war von einer blendenden silberweißen Corona umgeben, aus der eine Protuberanz, etwa in Pfeilform, fast gegen den Zenith gerichtet war. Die Teilnahme der arabischen Bevölkerung an dem Naturchauspiel äußerte sich in einem tausendstimmigen Geheul bei dem Wiederausgehen der Sonne.

Der Teufel im Oberammergauer Passionspiel. Aus München wird der Frankfurter Zeitung geschrieben: In den mittelalterlichen Mysterienpielen des Volkes spielte neben Gottvater und seinen Engeln auch der Teufel eine große Rolle. Auch die Passions-theater kannten Lucifer und Satanas als thätige Mitspieler. Die Originalhandschrift der Oberammergauer Passion von 1682, die unseres Wissens heute Herr Bürgermeister Bang in Oberammergau aufbewahrt, enthält noch manchen Satansspuk. Schon in der Exposition „Kauf der Teufel ein“ und verliert einen Brief, in dem er die Zuschauer warnt, die ganze Geschichte vom Gekreuzigten zu glauben. Thätlich greift der Teufel mit zwei Gesellen bei der Hängensene des Jesus ein: „die Teufel nehmen den Judas vom Bam herab und tragen In mit Geiren in die Höll.“ Noch heute wissen einzelne alte Leute im Passionsdorf zu berichten, daß bei dieser Scene die Teufel dem Judas das Leib ausschlugen und die herausfallenden Gedärme verzehrten. Das war natürlich alles künstlich vorbereitet. Judas hatte einen künstlichen Wanst vorgebunden und die Gedärme waren — P r a t w i s t e .

Aus der Parteibewegung.

Zum Parteitag. Der Stadtrat von Mainz hat auf ein Gesuch unserer dortigen Genossen die Stadthalle zur Abhaltung unseres Parteitags für die Zeit vom 16. bis 28. September zur Verfügung gestellt.

Zur Mühlhauser Reichstagswahl schreibt die Frankfurter Zeitung: Der vom Mühlhauser Wahlverein aufgestellte antiliberalistische Reichstagskandidat Prof. Dr. Faber erklärt im „Express“, er habe weder um die Absicht der Aufstellung vorher gewußt, noch nachher sein Einverständnis erklärt. Ein ungünstiges Omen für die Kandidatur ist ferner der Umstand, daß Prof. Faber nicht mehr in den Vorstand der effizienten Theatergesellschaft gewählt wurde, weil er ein Mitbeteiligter sei und deshalb nicht in die Leitung dieses Staatstheater-Unternehmens gehöre. Die Ordnungsparteien scheinen mit ihrer Sammelkandidatur Schiffbruch zu leiden.

Ein historisches Dokument. In Döhlheim bei Wiesbaden kam in einer öffentlichen Versammlung auch das Parteiprogramm zur Sprache. Dabei teilte ein dortiger Genosse mit, daß er im Besitze der Einladung zu einer lauffälligen Versammlung in Wiesbaden aus dem Jahre 1867 sei, die bei der Restauration der Döhlheimer Kirche unter dem Altar vorgelesen wurde.

Parteipresse. Die Leipziger Volkszeitung erhöht vom 1. Juni ab ihren Abonnementspreis um 10 Pfennig pro Monat, so daß sie von da ab 70 Pfennig mit freier Zustellung, 60 Pfennig bei Selbstabholung kosten wird. Begründet wird die Maßregel hauptsächlich mit der durch den Papierpreis herbeigeführten Erhöhung der Papierpreise.

Einer Beschimpfung der Sozialdemokratie hat sich der Bischof von Trier schuldig gemacht. Bei der Einweihung des katholischen Vereinshauses Trövis in Trier, die dieser Tage vor sich ging, hielt er nach dem Bericht der Trierischen Landeszeitung eine Rede, die folgende Stelle enthält:

„Wenn Ihr das Wort der edlen Männer, die sich Eurer Bekehrung widmen, hört, dann vibrieren die Saiten, dann ist echte Gleichheit und Brüderlichkeit da. Wenn ich davon höre, muß ich an die größten Scenen, die sich vor jetzt mehr als hundert Jahren in Paris ereigneten, denken. Das sei besonders den Arbeitern gesagt, damit sie sich nicht betrügen lassen durch gewisse Volksaufwiegler, die ein neues Reich schaffen wollen. Gerade so haben sie es im Jahre 1791 in Paris gemacht. . . Als die Handwerker sahen, daß die Revolution ihnen nur Ruinen brachte, wurden 24 von ihnen beim Konvent vorstellig, die Stellvertreter der Klasse, und verlangten die Freiheit, mit der man sie verdrängt. . . Man hätte sie an, überkam sie, und am nächsten Tage fielen die 24 Köpfe der Bastille; die soziale Frage war gelöst — so löst sie die Revolution! So sollen auch heute die Arbeiter den Stempel machen, um niederzukommen, was den Sozialdemokraten gefällt; anderen zu dienen, dazu sind sie gut genug. Die blutige Arbeit können sie machen. Wenn aber der Kampf vorüber, wenn die Arbeit gethan ist, dann können sie nur hoffen auf Hunger und Blut, das allein bietet ihnen die Revolution. Diese Gedanken muß man den Arbeitern näher bringen, denn der Arbeiter ist meistens ein Wehrbruder.“

Der Herr Bischof hat bei seiner Rede jedenfalls nicht daran gedacht, wie oft das Centrum um die Stimmen der Sozialdemokraten buhlte, ihnen Wahlkompromisse anbot und sogar für sie stimmte.

Soziale Bewegung.

Inland.

Der Streit der Maurer in Gardelegen ist durch Bewilligung der Forderungen beendet.

Die **Maurer in Halberstadt** wollen in nächster Zeit in eine Lohnbewegung eintreten. Die Unternehmer geben sich der Hoffnung hin, im Falle eines Streiks Arbeitskräfte von Magdeburg zu erhalten. Die Kollegen hieselbst wollen sich die Ausrüstung der Halberstädter Unternehmer merken.

Die **Barbiere in Kiel** sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Der **Ausstand der Glasmacher in Utsch (Posen)** ist vermieden, da die Firma schließlich den Wünschen der

Arbeiter nachgab. Maßregelungen sollen nicht stattfinden und über die Befestigung von Mißständen soll mit der Lohnkommission verhandelt werden.

Der Streik der Maurer in Wiesbaden zeigt erfreulicherweise bei den angeworbenen italienischen Streikbrechern ein starkes Hervortreten des Solidaritätsgefühls. Zweimal ist es bisher den Streitenden gelungen, einen Trupp Italiener abzuschließen, selbst eine sehr aufmerksame Bewachung der angeworbenen Aushilfskräfte seitens der Meister und der Polizei verhinderte nicht, daß die italienischen Arbeiter die unwürdige Stellung, die man ihnen zuzunete, ablehnten.

Die **Strassenbahnangestellten in Stettin** haben in einer sehr gut besuchten Versammlung in der Nacht vom 29. zum 30. Mai einstimmig beschlossen, sofort in den Streik einzutreten. Veranlaßt ist dieser Beschluß durch die strikte ablehnende Haltung der Direktion den Forderungen der Angestellten gegenüber. Von der Versammlung aus wurde dann sofort ein Festhausflug auf das Land unternommen, so daß seit Mittwoch früh der gesamte Betrieb der Strassenbahn stillsteht. Mit ungenügenden Führern und jungen Leuten versucht die überraschte Direktion den Betrieb wieder aufzunehmen, doch ist ihr dies bis jetzt nicht gelungen. Von den sonst verkehrenden 60 Wagen befinden sich nur etwa sechs im Betrieb, und diese verkehren auch nur auf den Linien im Centrum und auf der Ringbahn.

Die **Löhne der Köhler Strassenbahnangestellten** sind von der dortigen städtischen Verwaltung erhöht worden. Dadurch wird der Ausstand vermieden.

Ausgewiesen wurde aus Elberfeld der aus Ungarn gebürtige Posamentier Loewensohn. Der Ausgewiesene war ein thätiges Mitglied seiner Gewerkschaft und wird angenommen, daß dies der Grund der polizeilichen Maßregel war.

Ausland.

In der Maschinenfabrik der ungarischen Staatsbahn in Budapest ist ein Arbeiterstreik infolge von Lohnunterschieden ausgebrochen. Ueber 2000 Mann sind ausständig.

Gemeinde-Zeitung.

Einer weitverbreiteten Unsitte des Unternehmertums bei der Bewerbung um städtische Arbeiten sind die sozialistischen Vertreter im Gemeinderat der Stadt Mühlhausen i. G., unsere Parteigenossen Vuch und Fiedel, zu Leibe gegangen. Sie hatten dort den folgenden, dieser Tage zur Verhandlung gekommenen Antrag eingebracht:

„Der Gemeinderat wolle beschließen: Es ist in den Statuten über die Ausführung städtischer Arbeiten eine Klausel aufzunehmen, wonach die Unternehmer verpflichtet sind, den Lohn ihrer Arbeiter in derjenigen Höhe zu zahlen, die sie in ihren eingereichten Offerten selber angegeben haben.“

Genosse Vuch führte bei Begründung des Antrages aus, es habe sich kürzlich gelegentlich der Vergabe der Arbeiten für die städtische Kanalisation herausgestellt, daß die Unternehmer in ihren Offerten bedeutend höhere Löhne für ihre Arbeiter angeben, als diese in Wirklichkeit erhalten, und daß in den Kostenüberschlägen unter den aufgeführten Arbeitslöhnen auch diejenigen Summen inbegriffen lägen, welche die Unternehmer, sei es als Gewinnrate, sei es als Geschäftsauslagen und dergleichen, für sich beanspruchten. Der Antrag und seine Begründung durch Vuch riefen eine äußerst rege Diskussion hervor, in deren Verlauf Vuch namentlich dem größten Bauunternehmer Mühlhausens, dem klerikalen Stadtrat Böhm, durch Aufdeckung seiner diesbezüglichen unlauteren Praktiken schwer zusetzte. Der also angegriffene suchte sich mit dem Hinweis darauf zu verteidigen, daß es bei den Unternehmern von jeher Usus gewesen sei, den eigenen Verdienst, die Geschäftsauslagen, die Gebühren für die verschiedenen Versicherungen, die Kosten

der Abnutzung bezw. Erneuerung des Werkzeuges u. dergl. bei den Berechnungen der Submissionsofferten auf die Arbeitslöhne zu schlagen, und daß den Arbeitern die in solcher Weise berechneten Tagelöhne niemals voll ausbezahlt worden seien. Vuch bezeichnete eine derartige Handlungsweise als durchaus inkorrekt und unethisch und legte es auch durch, daß der Gemeinderat beschloß, an das Bürgermeisteramt das Ersuchen zu richten, es möge feststellen, in welchem Verhältnis bei auferkontraktlichen Leistungen die bezahlten Löhne zu den eingereichten Offerten ständen.

In dem Ausschuss der bayerischen Abgeordneten-kammer erklärte sich die Regierung entschieden dagegen, den Baugenossenschaften, die den Bau von Wohnungen für die unbemittelten Bevölkerungsklassen bezwecken, Darlehen aus Staatsmitteln zu geben. Der Ausschuss verzichtete und begnügte sich mit dem Wunsche, die Regierung möge solche Genossenschaften in jeder Hinsicht fördern. Der Minister stellte noch in Aussicht, daß im nächsten Etat für den Industriefonds eine höhere Summe als bisher eingestellt werden, und daß die Erhöhung im Interesse der Baugenossenschaften verwendet werden soll.

Gingefandt.

Zur Beachtung für Frauen und Mädchen.

Die Klagen über Schwindeleien auswärtiger Abzahlungs-geschäfte nehmen immer mehr zu. Werden die Käufer nicht vom Inhaber solcher Geschäfte selbst, so werden sie meist mehr von deren Reisenden beschwindelt. Letztere suchen ihr Opfer größtenteils in Arbeiterkreisen. Sie benutzen die Zeit wo der Mann auf Arbeit ist und schwandeln der Frau öfters Sachen auf, die geradezu wertlos für sie sind. In den guten Glauben, leicht und billig zu der angepriesenen Ware zu kommen, unterschreiben die Frauen oft Verträge, wovon sie gar kein Verständnis haben. Diese Kaufverträge sind aber dem Gesetz so angepaßt, daß es ein Rücktreten von solchem Vertrag nicht giebt, wenn beide Parteien sich nicht verständigen. In letzter Zeit lassen die Reisenden für solche Geschäfte durch Frauen oder Mädchen hier am Orte ihre Ware anpreisen. Bei Dienstmädchen benutzen sie unehrliche Mädchen, während bei verheirateten Frauen auch eben solche verwandt werden. Daß diesen Vermittlerinnen von ihresgleichen ohnedies mehr geglaubt wird, ist wohl leicht erklärlich. Ohne Bedenken und auf die glatte Neben dieser Vermittlerinnen unterschreiben die Opfer eine unscheinbar kleinen Zettel, der aber seine Gültigkeit als Kaufkontrakt hat, und sie sind dann gebunden die bedingene Zahlungen zu leisten. — So wurde z. B. einem Dienstmädchen das erste Heft einer Schrift über Frauenkrankheiten ehehliche Verhältnisse usw. angeschafft. Ueber die Lieferungsbedingungen, und wieviel Lieferungen erfolgen sollten, wußte das Mädchen nichts. Bei der zweiten Lieferung wurde ihr aber die Sache klar. Das ganze Werk kostete 20 Mark war aber für sie als 17jähriges Mädchen rein wertlos, hätte sich auch am allerwenigsten mit der lex Feinze vertragen. — Nicht selten suchen Frauen bei mir Rat, um von ihrem einmal unterzeichneten Vertrag loszukommen, weil die Männer ihnen die größten Vorwürfe machen, wodurch der häusliche Frieden gestört wird. Die Raffinertheit solcher Geschäfte geht sogar soweit, daß sie in ihrem Kaufvertrag die Klausel haben, daß Klagen zwischen beiden Parteien nur da stattfinden können, wo die Firma ihren Sitz hat, z. B. Berlin, Hamburg usw. Mögen die Frauen und Mädchen die Warnung beherzigen. Es ist jedem Gelegenheit geboten hier am Orte seinen Bedarf in realen Geschäften zu befriedigen und für Frauen kann auf solchem Wege der Unfrieden gespart werden, wenn der Mann sein Einverständnis dazu giebt.

W. Bartels

Geschäftsführer im Anknüpfungsbureau

Selmar Dessauer

Magdeburg, Breiteweg

160 u. 161.

Vorzüge meiner fertigen Herren- und Knaben-Garderoben sind:

Riesige Billigkeit. x Gute Stoffe. x Schneidiger Sitz.

Herren-Sommer-Heberzieher 8 Mk., 10 Mk.
12 Mt., 15 Mt., 18 Mt. bis 30 Mt.

Knaben-Schul-Anzüge 2½ Mk., 3 Mk.
4 Mt., 5 Mt., 6 Mt. bis 9 Mt.

Herren-Ältern-Havelocks 7½ Mk., 9½ Mk.
12 Mt., 15 Mt., 18 Mt. bis 25 Mt.

Knaben-Cheviot-Anzüge 3½ Mk., 4 Mk.
5 Mt., 6 Mt., 7½ Mt. bis 12 Mt.

Herren-Jackett-Anzüge 12 Mk., 13½ Mk.
18 Mt., 20 Mt., 25 Mt. bis 39 Mt.

Knaben-Sammet-Anzüge 5 Mk., 6½ Mk.
8 Mt., 9 Mt., 10 Mt. bis 15 Mt.

Herren-Rock- u. Gehrock-Anzüge 20, 25 Mk.
30 Mt., 33 Mt., 36 Mt., 42 Mt.

Knaben- u. Jünglings-Beinkleider u. 75 Pf.
1561

Sichtbare feste Preise. Kein Handeln. Kein Vorschlagen.

Frankenstr. 71 Groß-Ottersleben, Frankenstr. 71

Bringe meine guten und dauerhaften

Schuhwaren

in empfehlende Erinnerung und bitte, bei Bedarf sich meiner zu erinnern.

Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Friedrich Herrmann

Schuhmachermeister.

1571

Neuhaldensleben.

Bringe hiermit mein Lager

fertiger Schuhwaren

in empfehlende Erinnerung.

Anfertigung nach Maß.

Reparaturen in eigener Werkstatt.

Rudolf Stubbe

Schuhmachermeister 1564

Magdeburgerstr. Nr. 7.

Offeriere zum Pfingstfest:

Hochfeine Schmalwurst und Salami, Pfd. 1.00, 1.20, 1.40 Mk., außerdem prima harte Bratwurst, Pfd. 1.00 und 1.10 Mk., mit Kümmel, Knoblauch, ohne, Polnische Bratwurst, Pfd. 90 Pf., Winter-Rotwurst, Pfd. 60 Pf., auch frische. Außerdem große Auswahl in feinstem Aufschnitt.

Carl Ifland

Schweinefleischerei und Würstfabrik, Versandgeschäft

Magd.-Neustadt, Breiteweg 120.

Ringkampf



Abs:

zahlungsgeschäft

1599

A. Becker

liefert

auf Abzahlung

Herrn- u. Knaben-Anzüge

für 20, 25, 30, 35, 40 bis 50 Mk.
Abzahlung schon von 8 Mk. an.
Abzahlung 1, 1.50, 2, 3 Mk.

Damen-Jackets, Kragen, Umhänge
Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche
Uhren, Kinderwagen.

Möbel- und Waren-Kreditgeschäft

von

A. Becker

31, I Breiteweg 31, I

gegenüber der Ulrichstraße.

Straßenbahn-Haltestelle.

Geehrte Arbeiter!

Erste Magdeburger Ringfabrik

(Fabrik beschäftigt 40 Arbeiter) liefert

Verlobungsringe

gel. gef. 585 u. 333 unter Garantieschein. Steinringe, Schmuckringe, Phantasieringe, größte Auswahl, niedrige Preise. Direkter Verkauf an Private. Großes Lager in echten und unechten Ringsteinen. Verloren gegangene Steine aus Goldwaren werden sofort wieder eingefeigt; alle Reparaturen in Gold- und Silberwaren zum Selbstkostenpreis. Alles Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Goldschmiedebrücke 6 (kleiner Laden). Bitte genau auf die Firma **Otto Beyer** zu achten.

Vogts Schank- und Speise- Fast neuer Kinder-Schwagen z. verk. ob. z. Wirtschaft, vert. geg. gr. Wagen Querstraße 2, pt. 1802

Notenwechselstr. 21. 1304 * Junge Mädchen f. d. Damenschneiderei gr. Warme Speisen zu jeder Tageszeit. verl. b. Frau Brante, Budau, Neuestr. 6, 1 Tr.

Reparatur-Werkstatt

für
Fahrräder
und
Nähmaschinen

J. Glass, Neustadt Breiteweg 30
Neue Räder
von 175 Mark an
Gebrauchte Räder
in jeder
Preis ggs

Zum Pfingstfeste

empfehle:

Picnicboxen, aufgezeichnet und gestickt, Stück 38, 60, 75, 90 Pf., 1.25 Mk.

Korsetts, gut sitzend in nur haltbaren Qualitäten, 75 Pf. bis 3.00 Mk.

Damenblusen, chic Neuheiten, zu 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50 bis 6.00 Mk.

Sonnenschirme in großer Wahl von 35 Pf. bis 6.00 Mk.

1590

Damenhandschuhe in weiß und allen Kleiderfarben 35 bis 75 Pf.

Garnierte Kinderhüte mit Nische und Blumen von 95 Pf. bis 2.25 Mk.

Kinderschürzen in weiß und farbig, gut genäht, Stück 35 Pf. bis 2.25 Mk.

Ferner im 2. Geschäft Schönebaderstr. 40:

Hochfeine einfarbige Tischdecken mit und ohne Kante von 1.75 bis 30.00 Mk.

Vorhängerstoffe, gemustert, Meter von 51 Pf. an, abgepaßt Fenster von 7.50 Mk. an.

Das Neueste in Schleiergardinen, bessere und billige Qualitäten.

Steppdecken, das Stück zu 2.25, 2.50, 3.25, 3.75, 4.25, 5.25 bis 12.00 Mk.

Spachtelzugrouleaus in weiß und creme Fenster 2.25, 5.00, 6.00, 7.50, 8.00 Mk.

Linoleum, kariert und Blumenmuster, Meter nur 65 Pf.

Bettvorleger, Alminster-Qualität, Stück zu 75 Pf., 1.25, 1.60, 2.00 Mk.

Teppiche, unerreicht billig und haltbar, zu 5.75, 8.00, 11.50, 16.50, 20.00, 25.00 Mk.

Bekannt billigste Bezugsquelle Buchaus

bei

Richard Neumann.

Meyer's Volksbücher

Aber 1200 Nummern vorrätig
à Nummer nur 10 Pf.
sind stets zu haben in der
Buchhandl. Volksstimme
Jakobsstraße 49.

Sudenburg, Br. Weg 39 a.

M. Stahnke's Hutfabrik

empfeht

Klapp- u. Cylinderhüte

eigenes Fabrikat.

Filz- und Strohhüte

großartige Auswahl.

Dahmützen, Livree- u. Schüler-

mützen, Sportmützen, Mützen für

Haus und Straße.

Großartige Neuheiten, wirklich billig

und gut.

Knaben-Strohhüte

nur neueste Muster.

Reparaturen sauber und billig.

Große Auswahl in Regenstirmen

für Herren und Damen.

Cracau, Wilhelmstr. 4.

Baendel's

billigster
Verkauf in Uhren.
Silb. Herrenuhren 4, 5,
7, 11, 15, 18 Mk.
Silb. Damenuhren 10, 12 Mk.
Gold. Damenuhren 15, 17, 20, 25 Mk.
Wecker 2, 2.75, 3 Mk.

Reparaturen.
Uhr-Cylinder 1.75 Mk.
Uhr reinigen oder Feder 0.75 Mk.
Für jede Uhr wird garantiert

40 Jakobsstraße 40.

In Pfingstausflügen

empfehle: Male in allen Größen, Mal in
Geele, Hering in Geele, Delfardinen in
Schiffelbosen von 45 Pfg. an, Lachs-
Ausschnitt in Dosen von 50 Pfg. an, diverse
Käseforten, diverse Weine, liqueure, Cognac
usw. und Mattraut. 1550

L. Schumann, Neustadt.

Schuhwaren! C. Hoppe

Rattendorferstr. 4

Bringe mein gut fortleretes Lager in empfehlende Erinnerung. 1892

Jakobsstrasse 50.

Pfingsten 1900.

Ob schon das Wetter war fürchterlich,
So meldet Pfingsten doch jetzt sich.
Ich bitt' vergnügt und heheltvoll,
Daß endlich Sommer werden soll,
Daß alles grün und neu und prächtig
In der Natur sich bilden läßt;
Nuch Magdeburger sehen möcht' ich
Im neuen Schmuck zum frohen Fest.
Der Vater fliegt hinaus mit Muttern —
Dem Bräut' gam hängt die Braut sich an —
Da denkt der Mensch nichts bloß an's Futtern,
Er giebt auch gern was Nobles an!
Ihr Herrn, werft Euch in Glanz und Wicksel
Der schönste Anzug kost' fast nie!
Man kauft ihn schon für 12 Mark 50
Bei Zehden, Jakobsstrasse 50.

Sommer-Paletots in Satin und Kammgarn . . .	von 13—28 Mk.
Jackett-Anzüge in Kammgarn und Buckskin . . .	14—40 Mk.
Rock-Anzüge in Satin und Diagonal . . .	24—42 Mk.
Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviot . . .	7—15 Mk.
Knaben-Anzüge, hochlegante Facons . . .	2.50—10 Mk.
Einzelne Jacketts und Hosen . . .	2—12 Mk.

Sämtliche Schuhwaren für Herren, Damen und
Kinder enorm billig.

Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.

Kaufhaus Max Zehden

50 Jacobs-Strasse 50
Einziges derartiges Etablissement Magdeburg.
neben der Buchhandlung Volksstimme.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Anknüpfungsbureau

Geöffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3 1/2—7 1/2 Uhr.

Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.

Tel. Nr. 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts
owie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-
versicherung, Privatnachsicht, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings-
und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Städt. Arbeitsnachweisstelle

Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5
Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie
Arbeitern, Hausdienern und Burshen, Handwerkern, Dienstboten, Aufwartungen und
Arbeiterinnen.

Kragen, Jacketts, Tüllkragen, Staubmäntel, Blusenhemden, Kostüme, einzelne Röcke, schwarze und farbige Waschkleider für Erwachsene und Kinder
alles zu fabelhaft billigen Preisen, so lange der Vorrat reicht.

Dessau.

Samuel Gross Wwe.

Magdeburg.

**Magdeburger
Concurrenz-Gesellschaft**

Größtes Spezial-Geschäft
für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe,

offerieren:

Helljahrs-Paletots in allen Modifarben	von 9-20 Mk. an
Radelots mit voller Pelzlinie	9-20
Radsfahrer-Anzüge, Hose mit doppelt. Gesäßboden	7-11
Jackett-Anzüge in guten Buckstinstoffen	10-18
Jackett-Anzüge in Cheviot- und Kammgarnstoffen	12-30
Rock-Anzüge in Diagonal und Cheviot	20-30
Rock-Anzüge in Kammgarnstoffen	25-40
Gehrock-Anzüge in den feinsten Kammgarnstoffen	25-45
Einzelne Jacketts in Buckstin und Cheviot	5-10
Einzelne Buckstingosen, eleganter Schnitt	3-6
Einzelne Hosen in Cheviot und Kammgarn	7-12
Jünglings-Anzüge in Buckstin- u. Cheviotstoffen	7-15
Schul-Anzüge, Jackett bis oben geschlossen, hinten mit Gurt	3-9
Knaben-Anzüge für jedes Alter in den neuesten Stoffen und Facons, hochlegante Ausführung	2 1/2-7
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben	3
Gute Arbeitshosen	1 1/2
Seit blaue Monteur-Anzüge	2 1/2

Grundprinzip der Concurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Ersparung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
 2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
 3. Durch Leitung bewährter Zusneider alle Facons und schöner Schnitt.
 4. Großer Umsatz mit dem reinsten Nutzen.
- Um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu wahren, ist auf jeden einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft
in Firma Mayer & Co., Magdeburg.
Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe. 1582

Wo steht der **größte** und **neueste**
Polyphon-Musik-Automat

mit selbstauflegbaren Notenscheiben?
In **Budau**, **Feldstr. 60**, „Zur guten Quelle“
Inhaber **Emil Stiller**.
Empfehle zum Feste mein neu renoviertes Lokal.

Luisen-Park.

Spielgartenstraße 1c • Fernsprecher 895
• **Grosses Garten- und Tanz-Lokal** •
Einer der schönsten Gärten der Stadt
Mit grossen Veranden, Lauben und verdeckten Regelbahnen
Besonderer Kinderspielplatz
Am 1. und 2. Pflingstfeiertage
Garten-Früh-Konzert
7. Rang 5 Uhr 1573
Am 1. und 2. Pflingstfeiertage, von nachmittags 3 Uhr ab
Grosses Garten-Konzert
Am 2. und 3. Pflingstfeiertage, von nachmittags 3 Uhr ab
im **grossen Saale • Tanz**
• helles und kalmbacher, sowie andere Biere auf Eis. • Anerkannt vorzügliche warme und kalte Küche • Familien können Kaffee kochen.
Ergebnis ladet ein **Carl Lankau.**

Gesangverein Groß-Ottersleben.

Am 3. Juni (1. Pflingsttag) von nachmittags 3 Uhr ab
im Lokale des
Herrn Carl Hoppe in **Sennedebitz**: 1572
Instrumental- u. Vokal-Konzert
angeführt vom
Gesangverein **Gross-Ottersleben** und der **Musikcapelle**
des Herrn A. Hoppe.
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Budau
Feldstraße 62a Feldstraße 62a
nahe der Dorotheenstraße.
Mein Lager in 1600

**Herren-, Knaben-
und
Arbeiter-Garderobe**
empfehle zum Feste.
Neuerst billige Preise!
A. Ritter.

Achtung.
Empfehle zum Pflingstfeste meine
Fleisch- und Wurstwaren
zum billigsten Preise, sowie jeden Morgen
warmes Pöckelfleisch und Knoblauch-
wurst. 1592
Franz Stutzer
Altes Fischerufer 5.

**Gross-Ottersleben und
Umgegend!**
Bringe meinen werthen Kunden und Bekannten meine neuereingerichtete
Selterwasser-Fabrik
sowie vorzüglich gute Kühle Ente, deutsche
Branse und Champagner-Weisse in
empfehlende Erinnerung.

Hermann Ulrich
1568 Kirchenstraße 1.

Wem seine Pflanzen lieb sind,
düngt nur mit **Hallmayer's**
Pflanzendünger.
Es ist reiner, geruchlos, kon-
zentrierter, tierischer Dünger.
Mit obiger Schutzmarke versehenes
echte Packets für 15 S., 25 S., 40 S.
und 60 S. in Drogen-, Material-
waren-, Blumen- und Samen-
Handlungen.

Wohne jetzt:
Hohepfortestr. 47, I
Ecke Moldenstraße.
Dr. Julius Winter
prakt. Arzt. 604

Achtung • Achtung!
Luisenpark.
Am 1. Pflingstfeiertag
von morgens 8 1/2 Uhr ab:
H. heißen Speckkuchen
nach Thüringer Art.
Gleichzeitig mache darauf aufmerksam, daß
ich stets mit meiner
gutschmeckenden Konditoreware
dieselbst anwesend bin.
Um gütigen Zuspruch bittet
588 **August Delor**
Bäckerei u. Konditorei
Zimmermannstraße 19.

Pflingstgrüße
Grüße vom Pflingstausflug
in
Postkartenform
— 2 Stück 15 Pfennig —
empfeht die
Buchhandlung Volksstimme
Jakobstraße 49.

Neu! • Neu!
Ansichts-Postkarten
mit Metallglanz.
10 Muster. — Brillante Bronze-farben.
à Stück 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.
**Buchhandlung
Volksstimme**

**Wolfs
Radfahrer-Karte**
(Provinz Sachsen, Anhalt,
Sachsen-Anhalt, Hannover, östl. Teil)
à 1.50 Mk.
auf Leinwand mit Stichel
à 2.50 Mk.
**Buchhandlung
Volksstimme**

Frisch-Schweinefleisch
alle Sorten Wurst, Schinken u. Speck
H. Nothenfelder Margarine
sowie jeden Sonnabend und Sonntag:
Warme 1554
**Knoblauchwurst und
Pöckelfleisch**
E. Glaser, Zimmermannstr. 10.

**Rüchzettel der Magdeburger
Volksküchen**
Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.
Sonnabend: Graupensuppe mit Hammel-
fleisch.
Große und Kinder-Volksküchenmarken
sind für Vereine und Gesellschaften zur
veellsten Unterstützung für Notleidende von
12-2 Uhr in den Volksküchen: Haupt-
wache 5, Neustadt, Schmidtstraße 61
zu haben.

**Rüchzettel des Lehrinnen- und
Damenheims,
Breiteweg 82, 1 Tr.**
Sonnabend: Weiße Bohnensuppe, Mind-
fleisch, Salzkartoffeln und Mostschlauce.

Tüchtigen ersten Trompeter
auf Teilung oder Gage gesucht. 592
Briggemann, Sudenburg, Langeweg 56.

Eine Pukerkolonne (4 Puker mit
Arbeiter)
werden gegen guten Akkord für ca. 25000 qm.
Bau sofort gesucht. Angebote sind zu richten
an das Baugeschäft v. **H. Meyer, Südburg.**
• Anständiges Logis für zwei Herren
Große Diebstorfstraße 35, v. 2 Tr. z.
Anst. Logis Knochenhauerufer 24, II. Mitteltr.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten
Budau, Martinstr. 10, 2 Tr. rechts. 1599
• Anständiges Logis zu vermieten
Helmstedterstr. 20, S. 2 Tr. I.

Nachruf.
Montag, den 28. Mai, verstarb an
der Proletarierkrankheit unser Freund
und Verbandskollege
Karl Thoms
im noch nicht vollendeten 43. Lebens-
jahre. Wir alle verlieren an ihm
einen guten Freund und treuen Ver-
bandskollegen und werden sein An-
denken in Ehren halten. Ruhe sanft!
Wäge ihm die Erde leicht sein.
Hilfale I (Gadarbeiter) des Ver-
bandes aller in städt. Betrieben
beschäftigten Personen.
Der Vorstand: **Julius Buchhardt**
Grünstraße 11.

* Frau A. Herbst, Diesdorf, zum Wiegen-
feste wünschen wir das Allerbeste. R.
* Paul Brummelstein, wir gratulieren Dir.
Ella und die lustigen Kaffeeschwesteren.

Viktoria-Theater.
Sonnabend, den 2. Juni 1900.
Heimat.
Schauspiel in 4 Akten von E. Sudermann
Sonntag, den 3. Juni 1900.
Novität! Zum 1. Male: Novität!
Die Wadefaison.
Schwank in 3 Akten von Gust. Scheffner
(Glänzender Erfolg am Berliner Theater etc.)
Großes Garten-Konzert.
Anfang 4 Uhr.

Cirkus-
Commer-Theater.
Heute Sonnabend, abends 8 Uhr:
2. Gastspiel
von
Willini la Masque
genannt
**Der Edelmann mit den
Feenhänden**
Unglaublich Außerordentlich Raffinirt
Aufstreich des gesamten neuen
Personals.
Die 4 geistvollsten Humoristen
Deutschlands.
Jeder Besucher erhält ein wert-
volles Geschenk zum Andenken an
Willini la Masque.
Entree 20 Pfennig
gegen Vorzugskarte
excl. städtischer Vorkasse.
Saalplatz 50 Pf.

Standesamt.
Magdeburg, 31. Mai.
Aufgebote: Bergm. Joh. Weimann
mit Emilie Ammer in Helmstedt. Dienst.
Wilhelm Kirst mit Anna Feinag hier.
Korrespondent Josef Kraus in Wocher-
wangen mit Agnes Heinrich hier.
Eheschließungen: Fabrikchloß
Otto Bremisch mit Wilhelmine Hesse hier.
Polizei-Kommissar Ad. Köhler in Kotbus
mit Ww. Luise Albrecht geb. Hon hier.
Geburten: Ella, T. des Stellmachers
Wilhelm Timmann. Eine Tochter des
Gerichts-Assessors Dr. jur. Fingenhagen.
Charlotte, T. des Malers Otto Krause.
Erich, S. des Kaufm. Richard Sonnenfeld.
Bernhard, S. des Wurstverkaufers Reich.
Erwin, Emma, T. des Schriftf. Herm.
Drink. Hannah, T. des Sekret. des Königl.
Prov.-Steuer-Direkt. Ferdinand Leberecht.
Gustav, S. des Aufsehers Gustav Matke.
Franz, S. des Buffeters Gustav Hase.
Editha, T. der Berschier-Beamtin Bruno
Freiberg.

Todesfälle: Marie geb. Gange,
Ehefrau des Rechnungsr. Herrn. Goeftel,
57 J. 9 M. 24 T. Pauline geb. Bellen,
Ehefrau des Arb. Traugott Unger, 37 J.
10 M. 8 T. Otto Dittmar, Arbeiter,
35 J. 7 M. 19 T. Erna, T. des Eisen-
bahn-Silfsbremsers Karl Art, 1 J. 6 M.
10 T. Hedwig, T. des Dachdeckers Max
Hannemann, 6 J. 10 M. 5 T. Christian
Dobe, Dachdecker a. Dönsteb, 61 J. 8 M.
15 T. Adolf Schäfer, Kaufmann, 60 J.
4 M. 8 T. Otto Bösch, Kaufm., 28 J.
11 M. 15 T. Julius Zimmermann, Ver-
sicherungs-Beamter a. D., 67 J. 11 M.
2 T.

Sudenburg, 31. Mai.
Aufgebote: Arbeiter Franz Kowalewski
mit Wwe. Gunt, Franziska Johanne, geb
Gorges.
Eheschließungen: Fabrikchloß
Georg Harnig mit Margarete Schäfer
Eischer Paul Jachsch mit Luise Albrecht.
Geburten: Elly, T. des Eisenbrechers
Otto Bremer. Margarete, T. des Eisen-
brechers Wilhelm Naackisch.

Todesfälle: Arbeiter Heinz Wille,
69 J. 7 M. 14 T. Kaufmann Gustav
Weder, 21 J. 6 M. 28 T.
Neustadt, 31. Mai.
Aufgebote: Kaufmann Aug. Otto
Friedrich Wilhelm Seelig in Berlin mit
Martha Uebe Elise Tüllig.
Geburten: Anna, T. des Alter-
bodenarbeiters Ed. Uremünde. Lucie, T.
des Proturisten Ernst Ostermann. Ger-
mann, S. des Arbeiters Otto Müller.
Hedwig, T. des Arbeiters Heinrich Schulze.
Gertrud, T. des Malers Wilhelm Franke.

Burg, 31. Mai.
Aufgebote: Silfspostbote Antonius
Schilling mit Agnes Anklam.
Geburten: Sohn des Arb. Johann
Kubacki. Sohn des Cigarrenmachers Albert
Ergleben.
Todesfall: Ehefrau des Arbeiters
Friedrich Frey, Sophie geb. Rutt, 39 J.
13 M. 2 T.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 126.

Magdeburg, Sonnabend, den 2. Juni 1900.

11. Jahrgang.

Bermischte Nachrichten.

Ein gräßlicher Gattenmord und Selbstmord passierte am Montag in Sebnitz in Sachsen. Der Sohn des früheren Hotelbesizers von „Stadt Dresden“, Billy Kleisch, erschlug mit einem Beile seine Frau und erstach sich mittels eines Dolches unmittelbar danach. Die Ursache dieses grauenhaften Familien dramas soll Eifersucht sein. Vier Kinder betrauern den Tod ihrer Eltern. —

Der Mörder der Lehrerin Medenwaldt in Berlin scheint entdeckt zu sein. Der Tischler Gluth, der seit längerer Zeit sich in Untersuchungshaft befand, wurde entlassen, da sich seine vollkommene Unschuld herausstellte. Außerordentlich befremdlich ist es, daß der Verhaftete überhaupt so lange in Haft bleiben konnte. Nun scheint durch die Verhaftung eines gewissen Neumann eine überraschende Wendung eingetreten zu sein. Am 17. Mai wurde Neumann wegen Diebstahls verhaftet und überführt, zehn bis zwölf Einbrüche bei alleinlebenden Damen verübt zu haben. Die Diebstähle stelen nach Angabe des Neumann stets in die Zeit von 1/2, 10 bis 1 Uhr (am Tage), also in dieselbe Zeit, die allein für die Mordthat in Frage kommt. Es steht ferner fest, daß Neumann in der Gegend der Stromstraße mehrere Einbrüche verübt hat, und zwar einige Tage vor dem Morde, er scheint sich also gerade um diese Zeit das Moabitler Viertel für seine Streiche ausgesucht zu haben. Wie systematisch er bei seinen Einbrüchen vorging, ist daraus ersichtlich, daß in seiner Wohnung eine Liste von Lehrern in neun gefunden wurde, die er in den nächsten Tagen noch „besuchen“ wollte. Bei dieser Hausdurchsuchung wurden aber noch zwei Ringe und ein Portemonnaie gefunden, welche durch eine Freundin der Ermordeten als Eigentum des Fräulein Medenwaldt rekonstruiert worden sind. Von großer Wichtigkeit ist ferner, daß ihm nachgewiesen werden konnte, am Tage des Mordes um 1/2, 10 Uhr im Mordhause gewesen zu sein. —

In der Konitzer Mordaffäre ist der Schlächtermeister und Stadtverordnete Hoffmann wieder auf freien Fuß gesetzt worden; einige Zeitungen wollen wissen, daß dies in Rücksicht auf die bedrohliche Stimmung der Bürgerschaft des Orts geschehen sei. Jetzt ist der frühere Geselle des Fleischermeisters Hoffmann, Wöhlke, in Marienburg verhaftet und nach Konitz geschafft worden. Trotzdem Wöhlke nur ein Jahr gelernt hat, und Hoffmann als Innungsmeister auf eine vierjährige Lehrzeit hätte halten müssen, wurde er gleich nach dem Mord an Winter von Hoffmann zum Gesellen gemacht, verließ bald darauf Konitz und nahm eine Stellung in einem Gasthause in Tschel an. Aber auch da war seines Bleibens nicht lange. Zu der Haftentlassung des Fleischermeisters Hoffmann wird noch berichtet: Nur in der wohlbegründeten Besorgnis, daß, falls Hoffmann in Haft behalten würde, Unbestimmungen unausbleiblich seien, wurde die vorläufige Haftentlassung verfügt, obwohl die Unschuld Hoffmanns nicht klar erwiesen ist. Nach dessen Freilassung trat auch eine sichtlich Beruhigung der Bevölkerung ein; trotzdem wurde fast die gesamte Gendarmrie der Umgegend in Konitz konzentriert. Hoffmann wird so jäh beobachtet, daß eine Flucht ausgeschlossen erscheint. (1) Er ist ein Mann von etwa 50 Jahren, ist Stadtverordneter und erfreut sich des besten Rufes. Hoffmanns Haus liegt nahe dem Bewys in der Datzigerstraße. Der Hinterausgang führt zu einer der engen Gassen, die zum Mühlsee hinabführen. Auch besitzt Hoffmann an diesem eine vom Haus aus leicht erreichbare Kislote. Bei

Hoffmann wurde gleich nach Entdeckung des Mordes die erste Hausdurchsuchung vorgenommen, doch verzichtete man damals auf die Besichtigung der Wohnräume. Inwiefern sich seither das Belastungsmaterial wesentlich vermehrt hat, ist nicht bekannt. Hoffmann und Tochter wurden nach der Sistierung auf dem Polizeibureau einem mehrstündigen Verhör unterzogen, während gleichzeitig im Hause eifrige Nachforschungen veranstaltet wurden. Im Lewyschen Hause wurde ein Darm beschlagnahmt, der ein Menschen darm sein soll, als solcher jedoch bisher nicht mit Sicherheit erkannt wurde. — Auch soll im Hoffmannschen Hause ein Darm beschlagnahmt worden sein; — wie erinnerlich, fehlte an der Leiche des Ermordeten der Inhalt des Unterleibs. Entlastend für Hoffmann war, daß dieser am Tage des Todes Winters bis zum Abend Besuch in seiner Wohnung gehabt hat, unter anderen den eines Geistlichen. Als schwer belastet erscheint nach der Berliner Zeitung der Untersuchungsbehörde neuerdings auch der Schneidermeister Blah und der Lehrer Weibel. Sie befinden sich zwar auf freiem Fuß, doch haben sie täglich lange Verhöre zu bestehen gehabt. Das Belastungsmaterial soll sich wesentlich vermehrt haben. Wie übrigens verlautet, soll der Erste Staatsanwalt Settegast in Konitz für einen andren Posten in Aussicht genommen sein und demnächst die Stadt verlassen. Der Berliner Zeitung wird noch gemeldet, daß Schlächtermeister Hoffmann thatsächlich wieder verhaftet werden soll. Die Polizeibehörde sträubt sich nur, weil die Ansammlungen vor dem Polizeigebäude, als Hoffmanns Sistierung in der Stadt bekannt wurde, einen bedrohlichen Charakter annahmen. Nach einer anderen Meldung soll Wöhlke nicht verhaftet sein, sondern sich auf Veranlassung Hoffmanns freiwillig wieder nach Konitz begeben haben. In Konitz ist der befürchteten Unruhe wegen eine Compagnie Infanterie eingekückt. —

Gerichtliche Urteile.

Schwurgericht Magdeburg.

Magdeburg den 31. Mai 1900.

In der Strafsache gegen den früheren Amtsvorsteher Saeger und den Kossathen Walter aus Parchau wegen **wissentlichen Meineides** wurde die Beweisannahme fortgesetzt.

Zu Parchau bestehen zwei Parteien, die sich durch verschiedene Prozesse gebildet haben, die heute noch schweben. Das Streitobjekt ist die Erhaltung des Seedamms, die bisher 11 Hofbesitzern obgelegen hat, während der See, der früher dem Rittergut zugehörte, Eigentum der Käufer desselben geworden ist und nun von der anderen Seite verlangt wird, diese sollten auch den Damm erhalten. Zu der Partei der Seebesitzer gehören die Angeklagten, zu der anderen verschiedene Belastungszeugen, die auch mit Hilfe eines Dritten die Meineidsanzeigen nach fast 10 Jahren gemacht und Material gegen die Angeklagten, gesammelt haben.

Der Zeuge, Uckermann Krüger, bekundet, Saeger habe ihm, als er 1889 als Zeuge vom Konsistorium vernommen war, Vorwürfe darüber gemacht, daß er zu viel gesagt, habe ihm auch mit dem Staatsanwalt gedroht, wenn er nicht das Maul halte. Dem Zeugen hat es den Eindruck gemacht, als ob Saeger die Sache leite.

Walter hat sich, nachdem gegen ihn die Untersuchung eingeleitet war, durch einen Brief an den Ersten Staatsanwalt sehr belastet, da er darin von Ablegung eines Geständnisses gesprochen hat.

Ueber das Zustandekommen dieses Briefes herrschen nun die größten Widersprüche. In Wurg lebte ein früherer Preis-

richter Stille, der in seinem Amte eine Straftat beging, die ihm 6 Jahre Zuchthaus einbrachte. Nach Verbüßung der Strafe ließ er sich dann als Rechtskonsulent nieder und wurde auch der Berater des Angeklagten Walter und der Vertreter des Saegers in den Seeprozessen, ließ sich auch von beiden seinen Rat und seine Dienste recht gut bezahlen. Trotzdem hatte er Verbindungen mit den Todfeinden seiner Mandanten, besonders dem Führer der ersten, dem Kantor Ollendorf. Diesem Stille schüttete denn Walter auch sein Herz aus und klagte ihm, er habe damals unter seinem Eide verschwiegen, daß er den Schuldschein von Haseloff besessen, er sei aber nicht danach gefragt worden. Saeger hätte ja aber auch nichts davon gesagt, obwohl er auch ihm von dem Scheine erzählt habe. Raum hatte Stille dies vernommen, als er das in ihn gesetzte Vertrauen dadurch täuschte, daß er dem Todfeinde Walters, dem Kantor Ollendorf, dies willkommene Belastungsmaterial zutrug. In dieser Zeit, am 5. November 1889 erschien Stille wieder einmal bei Walter und an diesem Tage kam dann auch der belastende Brief zustande. Wie Stille behauptet, in der Weise, daß Walter ihm eingestanden habe, er hätte im Jahre 1889 einen falschen Eid geleistet, um Pastor Seeger nicht unglücklich zu machen. Da habe er — Stille — dem Walter geraten, wenn er sich schuldig fühle, sei es das beste, er bitte schriftlich um eine Unterredung mit dem Staatsanwalt und lege ein Geständnis ab. Daraufhin habe Walter dann den Brief geschrieben.

Demgegenüber behaupten der Angeklagte, seine Ehefrau, Tochter und Sohn, sowie sein Nefte, ein hiesiger Negierungsbeamter, die bei dem Zustandekommen des Briefes zugegen gewesen sind, Frau Walter habe dem Stille Vorwürfe gemacht, daß er durch seinen Verrat betrüß des Scheines ihren Mann ins Unglück gebracht habe. Stille habe entgegnet, seien Sie nur ruhig, ihr Mann ist ja unschuldig, das Ganze geht ja gegen den Pastor Seeger und den Amtsvorsteher Saeger, die beiden müssen sterben, dafür sorgen schon ich, Ollendorf und Genossen! Er (Stille) habe dann auch erzählt, es heiße überall, Walter habe das Geld von Haseloff bekommen. Walter sei über diese Beschuldigung, die er schon öfter gehört hätte, sehr empört gewesen, habe aber auf sich sitzen lassen, um seinen verstorbenen Bruder, dem das Geld in Konfiskats übergeben worden war, nicht im Grabe zu blamieren. Der anwesende Sohn desselben habe aber gesagt: „Dunkel gesteh nur ruhig ein, daß mein Vater das Geld gehabt hat und reinige Dich von dem Verdacht, als hättest Du einen Meineid geleistet, als Du bestrittest, das Geld in Besitz zu haben,“ und lediglich um diesen Umstand dem Gericht zur Kenntnis zu bringen, sei der Brief genau nach dem Diktat des Stille geschrieben. Beim Fortgehen habe Stille nochmal in wütender Weise geküßert, Amtsvorsteher Saeger und Pastor Seeger sollten und müßten zu Grunde gehen. Für das Diktat des ganz kurzen Briefes hat sich Stille 2 Mark zahlen lassen. Der Erfolg, der nach Ansicht des Walter von Stille durch den Brief angestrebt wurde, blieb denn auch nicht aus. Nach wenigen Tagen wurde Walter verhaftet und hat 6 Monate in Untersuchungshaft gesessen.

Zeuge Bankier Haseloff beponiert, er habe im Jahre 1889 gehört, sein intimster Freund Seeger habe sich als Pfarrer nach Parchau gemeldet. Er und seine Angehörigen, denen Seeger wie Sohn und Bruder gewesen sei, hätten lebhaft gewünscht, daß derselbe gewählt würde, deshalb sei er zu seiner — des Zeugen — Mutter gegangen und habe ihr erzählt, er hätte auf seine Erkundigungen von Parchauern erfahren, derjenige, der der Gemeinde 8000 Mark

Feniletou.

Der Millionenbauer.

Von Max Kreyer.

(90. Fortsetzung.)

XIX.

Eine Stunde später befand sich die Majorin im großen Salon, als sie einen lauten Ausschrei vernahm, der aus dem Zimmer ihres Mannes zu kommen schien. Sie saß auf dem Sofa, über die Abendzeitung gebeugt, das Gesicht rosig beleuchtet von dem Wiedererscheinen des durchbrochenen Lampenschirmes. Erschrocken blickte sie auf und hielt, laufend, den Atem an. Abermals glaubte sie unterdrücktes Stöhnen zu vernehmen, dem ein heftiges Poltern folgte. Sie war noch so zerstreut, daß sie im ersten Augenblick glaubte, es könne Besuch anwesend sein, denn vor kaum fünf Minuten hatte es geklingelt. Erst nach und nach kam sie zur Besinnung. Deutlich hatte sie gehört, wie Lina den Korridor entlang geschritten war, um an die Thür des Hausherrn zu klopfen und zu sagen, daß ein Brief abgegeben sei. War eine unangenehme Nachricht eingetroffen? Aber das allein konnte es nicht sein. Vielleicht ein Unglück — eine Folge seiner Schwindelaffäre, an denen er in der letzten Zeit litt?

Die Baronin wurde plötzlich von einem ungewöhnlichen Angstgefühl erfaßt, das sie zu ihrem Manne trieb. Aus zarter Rücksicht klopfte sie, bekam aber keine Antwort. Zu einer anderen Zeit wäre es ihr aufgefallen, daß die Thür nicht verschlossen war — in dieser Minute aber suchte sie nach keiner Erklärung dafür. Mit den Worten: „Ist Dir etwas passiert?“ stürmte sie hinein. Jede Entschuldigung erschien ihr überflüssig. Ihr erster Blick fiel auf einen umgestoßenen Stuhl, der ihr im Wege lag; ihr zweiter auf den Major, dessen Gesicht ihr zuerst durch den grünen Schirm der Lampe verdeckt gewesen war. Er saß am Sofa, die mit Schriftstücken bedeckte war, hatte den Kopf in

beide Hände gestützt und starrte vor sich hin. Auf dem Schreibtisch stand ein Leuchter mit brennendem Lichte; an Rande desselben glühte eine halbverrauchte Cigarre. Auf dem Teppich aber lag ein aufgerissenes Couvert und dicht daneben ein zerknitterter Brief.

Alle diese Einzelheiten fielen der Majorin sofort auf; sie suchte daraus die Situation zu erfassen. Eingeklinkert blieb sie in der Nähe der Thür stehen und betrachtete ihn stumm, mit verschlungenen Händen. Eine halbe Minute verging so, bis sie endlich wagte, auf ihn zuzutreten, ihre Hand auf seine Schulter zu legen und sich zu ihm nieder zu beugen. Pflötzlich erhob er sich mit einem Ruck, sodaß sie zurückprallte, schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn, schritt der anderen Seite des Zimmers zu und starrte, noch immer ohne etwas zu sagen, ins Leere, wie jemand, der etwas Ungeübliches noch nicht zu begreifen vermag. Die Majorin hatte die Empfindung, als dauerte dieses Schweigen bereits eine Stunde. Mit dumpfklopfendem Herzen beobachtete sie jede seiner Bewegungen. Abwechslend glitt ihr Blick wieder auf den Stuhl, das zusammengeballte Papier und das Couvert. Die augenblickliche Verfassung dieser drei Gegenstände sagte ihr alles, ohne daß sie die ganze Lösung des Vorganges wußte. Es war, als hätte ihr Mann mit einem unsichtbaren Angreifer gekämpft und seinen ganzen Bohn an ihm ausgelassen.

Er wollte aufs neue losbrechen, bezwang sich aber, machte eine rasche Wendung, hob den Brief auf, glättete ihn mit nervöser Hast und sagte: „Hier, bitte — lies einmal diesen Brief. Die Welt hat so etwas noch nicht erlebt.“

Zaghaft ließ sie sich auf den Ledersessel am Schreibtisch nieder, griff zur Lorgnette, hielt das Papiere ziemlich weit vom Auge und begann zu lesen. Der Major aber geriet wieder in Bewegung, nahm große Schritte und sprach laut vor sich hin. Er glich einem gefangenen Löwen, der sich von seinem Feinde verhöhnt sieht, die Stäbe nicht durchbrechen kann und vor Ohnmacht erbebt.

Er, ein Betrüger? Er sollte nach einem wohlüberlegten Plane in Gemeinschaft mit seinem Sohne Geld erschwindeln haben? Er sei nicht wert, die Uniform zu tragen? Und alles das hatte man ihm schwarz auf weiß gesagt. . . Und es war nicht ein Wahnsüßiger, der ihm das geschrieben hatte, sondern ein Mensch, der allem Anschein nach mit voller Vernunft ihn herausforderte, der mit Absicht ihn beleidigte und sich sicher fühlte, in dem Bewußtsein, zur Ausföchtung eines Ehrenhandels nicht geschaffen zu sein, und daß man sich scheuen werde, das Gericht in Anspruch zu nehmen.

Der Major blieb stehen und beobachtete seine Frau von der Seite. Er sah, wie ihre Hände zitterten, wie die Rippen sich leise bewegten, und wie die Augen hin- und hergingen. Und der Gedanke, daß man sie, mit der er ein Menschenleben in Liebe und Eintracht zugebracht, ebenfalls beleidigt hatte, machte ihn fast rasend. Er rang nach Worten, um seiner Empfindung Ausdruck zu geben. Endlich lachte er laut und schneidend auf.

„Nicht wahr, das ist gut, das ist gut!“ presste er hervor. „Wir sind nette Banditen! Nun fehlte nur noch, daß uns dieser Kerl den Vorwurf machte, wir hätten silberne Löffel bei ihm gestohlen. Hahaha. Warum auch nicht? Wen man solcher Dinge für fähig hält, der kann auch das andere thun.“ Abermals lachte er laut auf. Die Baronin hatte die Lorgnette sinken lassen, verharrte noch immer in derselben Stellung und blickte stumm und starr auf einen Punkt. Ein leises Kopfschütteln zeugte dafür, was in ihrem Innern vorging.

„Ja, es ist unerhört,“ sagte sie dann. „Unerhört nur? Es ist gemein, hunds-gemein! Ein wohlüberlegter Ueberfall aus dem Hinterhalt, der unseren ehrlichen Namen vernichten soll. . . Herr Gott, was für elende Kreaturen giebt es doch! Wie die Gassenjungen, die auf einem hohen Turm sitzen und die Vorübergehenden mit Schmutz bewerfen. Und die anständigen Leute können sich nicht wehren.“ (Fortsetzung folgt.)

...werde zum Pfarrer gewählt. Seine Mutter habe ihm zugerechnet für einen solchen Freund, wie Seeger könne er eine verlässliche Verpflichtung eingehen, sie habe dann sogar die 24 000 Mark hergegeben. Weder Pastor Seeger noch sein Vater hätten damals ein Wort von der Bedingung und der Zahlung des Geldes erfahren. Sie hätten ihnen absichtlich nichts mitgeteilt. Daß er mit den Walters verhandelt und daß er abends spät nach Schluß seines Geschäfts nach Pörsch gekommen ist, welcher Walters mit ihm verhandelt hat, wer dem Schein angenommen hat, erinnert sich der Zeuge nur ganz unklar, dagegen weiß er, daß er mit Seeger, dem Amtsvorsteher, den er nur vom Schein kennt, nicht gesprochen hat. Der Angeklagte Walters hat die Meinung, Seeger habe sich lediglich im Auftrage der Gegenpartei bei ihm eingeschlichen, den Vertrauensmann und Hausfreund gespielt, um ihn ins Unglück zu stürzen. Er habe sich sicher von beiden Seiten bezahlen lassen, ihm auch immer zugerechnet er solle Seeger belassen, dann käme er frei.

Der Zeuge, Landgerichtsrat Hildebrandt, hat vor Weihnachten v. J. die Untersuchung geführt und von Walters bei den verschiedenen Vernehmungen den Eindruck gewonnen, daß derselbe sich schuldig fühle. Ein eigentliches Geständnis, daß er einen Meineid geleistet hätte, habe er aber nie abgelegt, er habe nur erklärt, ja, wenn ich von dem Schein nichts gesagt habe, so habe ich es wohl gethan, damit Pastor Seeger nicht abgesetzt werde, oder weil ich den Schein nicht genau gelesen hatte und ihn für wertlos hielt. Das Wort Geständnis in dem belastenden Briefe habe er damit erklärt, daß er darüber Auskunft geben wolle, wer das Geld in Verwahrung gehabt habe.

Der Landrichter Tournau, der die Untersuchung von dem Vorzeigen übernommen hat, befundet Walters habe mit allen Kräften danach gestrebt, aus der Untersuchungshaft entlassen zu werden und habe sich eines Tages vorführen lassen, um zu gestehen, daß Seeger von allem gewußt habe. Sein Geständnis hätte den Eindruck der Wahrheit gemacht. Der Zeuge hat beide Angeklagte aus der Untersuchungshaft entlassen und zwar, weil der alte Seeger augenscheinlich verfiel und im Gefängnis krank wurde, Walters dagegen bei dem Frühjahrsarbeiten auf seinem Gute dringend nötig war und Fluchtverdacht bei beiden nicht vorlag.

Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt, die Schuldsfragen zu bejahen, während die Verteidiger um deren Verneinung suchten. Die Geschworenen verneinten die Fragen und der Gerichtshof sprach die Angeklagten frei. Schluß der V. Schwurgerichtsperiode.

Landgericht Magdeburg.

Der vielmals bestrafte Arbeiter Carl Knupp zu Utmöben, geboren 1873, fälschte am 24. Januar d. J. auf den Namen eines Gutsbesitzers zu Hundsburg einen Brief und versuchte unter Vorzeigung desselben sich von dem Kaufmann Moritz Habel in Neuhaldensleben 16 1/2 Thaler zu erschwindeln. Als ein anderer Kaufmann in das Comptoir trat, der den Knupp kannte, verstand dieser. Er räumte die That ein und wurde wegen Urkundenfälschung im Verein mit Betrugsversuch zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Harmonikaspieler Carl Gbdecke hier, geboren 1868, nahm im Februar d. J. dem Milchhändler Müller vom Hofe zwei Henden, die er dann für 75 Pf. verkaufte. Da wiederholter Rückfall vorliegt, erkannte der Gerichtshof auf 4 Monate Gefängnis.

Der Schlosserlehrling Fritz Jacob aus Dahlenwarleben, geboren 1884, stahl im Jahre 1899 aus dem Laden der Piema Liebe und Söhne zu drei Malen einen Spiralschrauber und zwei Hobel. Ferner stahl er im April d. J. aus einer Kommode seines Meisters hier selbst einen Hundertmarkschein, der dem Sohne, Schlossergesellen Robert Schatz, gehörte. Der Angeklagte wurde wegen dieser Diebstähle zu 3 Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt.

Der vorbestrafte Molkereiverwalter Theodor Kasdorf zu Schandensleben, geboren 1853, veruntreute der dortigen Molkereigenossenschaft seit dem Jahre 1895 insgesamt 229,40 M. Einnahmen für verkaufte Butter usw. und verbrauchte das Geld für sich. Der geständige Angeklagte erhielt wegen Unterschlagung mit Rücksicht auf den groben Vertrauensbruch 8 Monate Gefängnis.

Die unverheiratete Frieda Goldhammer aus Mansfeld, geboren 1885, diene bei dem Gastwirt Niebold in Burg und warf am 26. Februar d. J. aus Unvorsichtigkeit auf

dem Boden ein brennendes Streichholz weg, das in eine Kiste mit alten Sachen fiel und diese in Brand setzte. Das Feuer teilte sich dem Gebäude mit, wurde aber noch rechtzeitig entdeckt und gelöscht. Der Gerichtshof belegte die Angeklagte wegen fahrlässiger Brandstiftung mit einer Woche Gefängnis.

Antisemitischer Missethat. Der Offizier a. D. Kaufmann Wilhelm Vechtel, der einen jungen Kaufmann in der Friedrichstraße angerempelt und in Gegenwart eines Schutzmannes ohne Veranlassung heftig ins Auge geschlagen hatte mit den Worten: „Schon lange hatte ich mir vorgenommen, einen Judenjungen zu verhaften,“ wurde vom Schöffengericht Berlin zu zwei Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Freie Kellners-Gesellschaft Magdeburg. Morgen, am 1. Pfingsttage, vorm. 9 1/2 Uhr, hält Herr Dr. Kramer im Gemerkhaufe, Marktstraße 1, einen Vortrag über das Thema: „Geist.“ Der Zutritt ist jedermann gestattet.

Die Parteigenossen von Fernerleben, Salze, Westerküßen treffen sich am 1. Feiertage früh im Gasthof zum goldenen Engel im Garten.

Van- und Gebirgsarbeiter von Fernerleben, Salze und Westerküßen. Sonntag, den 3. Juni, abends 7 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn Andrews Naah in Salze. Zahlreiches Erscheinen ist dringend notwendig.

Burg. Wir machen die Genossen darauf aufmerksam, die Geschäfte und Lokale zu berücksichtigen, in denen unsere Presse ausliegt und die sich den Besuch der Arbeiter nicht verbieten haben. In nachstehenden Lokalen können die Arbeiter ihre Interessen wahrnehmen: „Hoffjäger“, Franzosenstraße (Huh. H. Lorenz); Karl Jesses Lokal, Holzstraße; „Der grünen Linde“, Gr. Hof (Vertreter Otto Schabe); „Gute Quelle“, Kolonie (Vertreter Aug. Maß); Ernst Vogaghts Restaurant, Herbst Promenade 12.

Naturheilverein Sudan. Dienstag, den 5. Juni, Ausflug nach Eibaus Kaffee-Garten. Abmarsch 7 Uhr vom Wilhelmsgarten.

Sonnabend, 2. Juni:

Unterstützungsverein der Kupferschmiede Deutschlands. Filiale Magdeburg. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Grothum, Kl. Klosterstr. Verein städtischer Arbeiter. Kombinierte Mitglieder-Versammlung der Filiale I, II und III bei Herrn Albert Vater, Knochenhauerisstraße 27/28, abends 7 1/2 Uhr.

Central-Krankentasse der Wächbinder. Jeden Sonnabend Nachabend im „Neustädter Hof“, Jakobstraße.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Sudenburg. Jeden Sonnabend abends von 8—10 Uhr im Restaurant „Deutscher Hof“, Michaelstr. 16, Nachabend.

Freie Kranken- und Sterbekasse für Anhänger des Naturheilverfahrens. Filiale Neustadt. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, abends 8—9 Uhr, Nachabend im Hölzigen Restaurant, Morgenstr. 30. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.

Parleben. Verband der Maurer. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats Versammlung bei E. Schrader (Gasthof zur goldenen Kugel).

Gefangenen-„Freundeclub“, Obenstedt. Jeden Sonnabend abend Übung bei Hirschfeld. Gefangenschaftige Freunde sind willkommen.

Männer-Turnverein Lemsdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8—10 Uhr Übungsstunde.

Fernerleben. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Jeden Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Nachabend und Aufnahme neuer Mitglieder im Lokale der Witwe Lausch.

Central-Krankentasse und Sterbekasse der Deutschen Wagenbauer. Filiale Fernerleben. Außerordentliche Versammlung abends 8 Uhr. (Wahl von Delegierten zur Generalversammlung.)

Westerküßen. Männer-Turnverein Westerküßen. Jeden Mittwoch und Sonnabend Turnstunde bei Bräutigam.

Neuhaldensleben. Turnverein Jahn. Jeden Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunde im Dianabad.

Sonntag, 3. Juni:

Radfahrerklub „Stern“, Magdeburg. Jeden Sonntag morgens 9 1/2 Uhr Saalfahren und Zusammenkunft.

Sudenburg. Statklub „Einigkeit“. Jeden Sonntag von 4 bis 8 Uhr Spielabend im Lokale des Herrn Hofsch, Braunschweigerstr. 2.

Salze. Central-Krankentasse und Sterbekasse der Deutschen Wagenbauer. Nachtag nachmittags 3 Uhr bei F. Läger.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.			
Fier, Eger, Moldau.			
Jungbunzlau	29. Mai	+ 0.18	30. Mai + 0.12
Saun	..	+ 0.46	.. + 0.38
Budweis	..	+ 0.13	.. + 0.17
Prag	..	+ 0.62	.. + 0.45
Unstrut und Saale.			
Strausfurt	30. Mai	+ 1.25	31. Mai + 1.40
Erfzsa	..	+ 2.22	.. + 2.18
Wilsleben	..	+ 2.15	.. + 2.07
Bernburg	..	+ 1.70	.. + 1.66
Salze, Oberpegel	..	+ 1.70	.. + 1.66
do. Unterpeg.	..	+ 1.26	.. + 1.14
Regie.			
Uß	27. Mai	+ 0.41	28. Mai + 0.41

Dessau	30. Mai	+ 0.68	31. Mai	+ 0.65	0.03
Muldebrücke	..	..	..	..	..
Elbe.					
Harburg	29. Mai	+ 0.26	30. Mai	+ 0.18	0.07
Brandeb.	..	+ 0.70	..	+ 0.64	0.06
Meinitz	..	+ 0.40	..	+ 0.36	0.10
Beitmeritz	..	+ 0.42	..	+ 0.39	0.03
Außig	30. ..	+ 0.89	31. ..	+ 0.76	0.13
Dresden	..	- 0.48	..	- 0.55	0.07
Torgau	..	+ 1.74	..	+ 1.78	..
Wittenberg	..	+ 2.34	..	+ 2.37	..
Hopflau	..	+ 1.70	..	+ 1.71	..
Barby	..	+ 2.16	..	+ 2.14	0.02
Schönebeck	..	- 1.05	..	+ 1.96	..
Magdeburg	31. ..	+ 1.80	1. Juni	+ 1.75	0.05
Zangermhnde	30. ..	+ 2.58	31. Mai	+ 2.62	..
Wittenberge	..	+ 2.12	..	+ 2.28	..
Obmitz, Pegel	..	+ 1.54	..	+ 1.56	..
Lauenburg	..	+ 1.62	..	+ 1.61	0.01
Havel.					
Brandenburg	..	..	..	..	..
do. Oberpegel	29. Mai	+ 2.17	30. Mai	+ 2.19	..
do. Unterpegel	..	+ 1.88	..	+ 1.88	..
Mathenow	..	..	..	..	..
do. Oberpegel	..	+ 1.83	..	+ 1.84	..
do. Unterpegel	..	+ 1.52	..	+ 1.52	..
Habelberg	..	+ 2.45	..	+ 2.46	..
Ober.					
Kosel	29. Mai	+ 0.80	30. Mai	+ 0.82	..
Orteg Oberpegel	..	+ 4.56	..	+ 4.52	0.04
do. Unterpegel	..	+ 2.24	..	+ 2.18	0.06
Dreslau Oberpeg.	..	+ 5.06	..	+ 5.02	0.04
do. Unterpegel	28. ..	- 0.22	29. ..	- 0.30	0.08
Frankfurt	..	+ 1.75	..	+ 1.69	0.12
Müßtr.	..	+ 1.49	..	+ 1.44	0.05
Warthe.					
Posen	29. Mai	+ 0.74	31. Mai	+ 0.68	0.06
Müßtr.	28. ..	+ 0.87	29. ..	+ 0.82	0.05
Weichsel.					
Thorn	28. Mai	+ 1.38	27. Mai	+ 1.28	0.10

Den Gestellungspflichtigen der Stadt Burg

wird bekannt gemacht, daß das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft vom 6. bis 9. Juni er. in der Centralhalle daselbst abgehalten wird.

Es werden vorgelost:

1. am Mittwoch, den 6. Juni er., vormittags 9 Uhr,

die dauernd untauglichen, die zum Landsturm und zur Ersatz-Reserve in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen.

2. am Donnerstag, den 7. Juni er., vormittags 9 Uhr,

a. die als tauglich bezeichneten Militärpflichtigen des Jahrgangs 1878 einschließlich der Fortschlelinge, Freiwilligen und vorweg Einzustellenden,

b. die von den Truppenteilen als untauglich abgewiesenen, zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten Militärpflichtigen,

c. die zur Zeit des Aushebungsgeschäfts noch vorläufig beurlaubten Rekruten,

d. die vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,

e. die Zugänger (Nachgestellter).

3. am Freitag, den 8. Juni er., vormittags 9 Uhr,

a. die Reklamanten, soweit sie nicht beim Ersatz-Geschäft vorläufig auf ein Jahr zurückgestellt sind. Es haben also auch diejenigen zu erscheinen, deren Anträge bei dem Ersatz-Geschäft als unbegründet abgewiesen sind.

Die Angehörigen, zu deren Gunsten reklamiert wird, müssen unbedingt zur Stelle sein.

b. die als tauglich bezeichneten Militärpflichtigen des Jahrgangs 1879,

c. die frankten Reservisten und Wehrlente.

4. am Sonnabend, den 9. Juni er., vormittags 9 Uhr,

die als tauglich bezeichneten Militärpflichtigen des Jahrgangs 1880 und die Ueberzähligen.

Nichtgestellung sowie derselben gleichzuerachtendes Erscheinen mit schmutzigem Körper oder unreiner Wäsche, Zu spätkommen, ungebührliches Betragen, Rauchen, Betrinen, Nichtbefolgung der Befehle der Beamten und Entfernens ohne Erlaubnis zieht nach § 26 der deutschen Wehr-Ordnung eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnismäßige Haft nach sich.

In dieser Woche haben wir in unseren 8 Schaufenstern

Artikel ausgestellt, welche Sie ganz besonders interessieren.

Chic garnierte Damen- und Kinderhüte — Damenblusen — Korsetts — Damen- und Kinderwäsche — Schürzen — Handschuhe — Strümpfe — Herren- und Knabenhüte — Serviteurs — Kragen — Manschetten — Stöcke — Schirme — Gardinen — Teppiche — Tischdecken etc.

Krawatten haben wir ca. 400 verschiedene Dessins

im ersten Fenster der Jakobsstrasse ausgelegt.

Buckau Bazar Magdeburg Wilhelmstadt

Thiemstr. 1. Jakobs- und Petersstraßen-Ecke. Annastr. 2.

Sonnabend bleiben unsere Geschäfte bis 12 Uhr abends geöffnet.

Heinr. Casper

133 Breiteweg 133

Erlaben
parterre
und 1. Etage

Magdeburg 133

Breite
Weg 133



**Sommer-
Paletots**
10—86 Mr.

Havelocks
und
Pelerinen-Mäntel
8—25 Mr.



**Jackett-
Anzüge**
12—45 Mr.

**Gehrock-
Anzüge**
22—50 Mr.



**Radfahr-
und
Sport-Anzüge**
12—28 Mr.

Joppen
für Jagd, Haus und
Comptoir
1 1/2—10 Mr.



Werktags-Kosen
2—6 Mr.

Festtags-Kosen
5 1/2—15 Mr.

Biqué-Westen 2 1/2—7 1/2 Mr.

Jünglings-Anzüge 9—22 Mr.

Knaben-Anzüge 3—18 Mr.

1555

Elegante Facons. — Billige und streng reelle Bedienung. — Grösste Auswahl am Platze!

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Magazin Neustadt

Breiteweg 30a, Ecke Louisenstraße.

1529

Reichhaltiges Lager in Uhrketten, Broschen, Portemonnaies.

Stets Neuheiten in Brustknöpfen, Kragen- und Manschettenknöpfen, sowie sämtliche Galanterie- und Kurzwaren zu den niedrigsten Preisen.

Warenhaus M. Gutermann & Co.

Sudenburg, Breiteweg Nr. 109

1552

empfeht in großer Auswahl zu billigen Preisen:

Für Herren und Knaben:

**Strohhlite
Krawatten Wäsche.**



Hört!

Hört!

Wem daran liegt

Schuhwaren

in jeder beliebigen Ausführung, anerkannt dauerhaft und gut, besser als man in Auktionen erseht, billiger als im
1510 sogenannten

Ausverkauf

sich zu Pfingsten noch zuzulegen, der beeile sich, seinen Bedarf bei uns zu decken.

Nur allein

69/70 Breiteweg 69/70

neben der Fontaine

Otto Wetzel & Co.

Mechanische Schuhfabrik mit Dampfbetrieb.

Damen-Zugstiefel
von Mark 2.80 an.

Herren-Zugstiefel
von Mark 3.80 an.

Eine Partie Gardinen
sind wegen Aufgabe des Artikels spottbillig
zu verkaufen.
Carl Klötz, Sudenburg
Kurfürstenstraße 33. 572

Schuhwaren

aller Art kauft man billig und haltbar
in größter Auswahl bei 1196

E. Kaufuss

Schuhwarenlager
Neustadt, Louisenstraße 4.
Reparaturen, schnell, sauber und billig.

Johannis

Bergstraße 5 werden Uhren zu folgenden
Preisen repariert. Eine neue Feder
1.75 Mr., Uhr reinigen 1 Mr., größere
Reparaturen zu jedem annehmbaren Preise.
Die geehrten Leser dieses Blattes erhalten
bei Abgabe von Reparaturen einen Wetter-
Barometer unisonst. 1088

M. Heinecke

Uhrmacher

— Geschäft gegründet 1840. —

Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig!
Herren- u. Damenschuhe, Stiefel, Turn-,
Strand- und Kinderschuhe,
Bantoffeln, auch aus Konfektionsmassen
flammende Waren

Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Neustadt.

Georg Thomas

Handelsgärtner 1477
Breiteweg 115, neben der Apotheke
empfeht

Blühende und Blattpflanzen
sowie Bouquets
in größter Auswahl bei bekannt billigen
Preisen.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
kauft man reell und billig bei
Carl Klötz, Sudenburg
Kurfürstenstraße 33. 573

Warenhaus M. Gutermann & Co.

Sudenburg, Breiteweg Nr. 109.

Grosse Auswahl

Garnierte Hüte

zu billigen Preisen.

1552

Total-Ausverkauf von Herren-Anzügen

zu spottbilligen Preisen
1553 Kaufhaus
Wilhelmstadt

Für Jedermann!

Herren-Anzüge auf Abzahlung

erhalten Sie für 25, 30, 35, 42 bis 60 Mk.
Anzahlung schon von 10 Mk. an
Abzahlung pro Woche von 1 Mk. an nur bei 1511

S. Osswald

Alte Ulrichsstraße 14

vis-à-vis der Ulrichskirche

Schuhwarenhaus Adolf Bernstein

167 Breiteweg 167, schrägüber Café Peters und der Schildergasse

verkauft anderer Unternehmungen wegen

sämtliche Schuhwaren zu jedem annehmbaren Preise.

Kaufhaus Sudenburg Br. Weg 30c

Zum Feste empfehle in bedeutend vergrößerter Auswahl

Herren-Anzüge, Rock-Anzüge, Jünglings-Anzüge, Elegante Herren-Hosen, Knaben-Anzüge, Filzhüte, Strohüte usw. usw.

zu ganz außerordentlich billigen Preisen.

1503

Wirtschafts-Bazar Sudenburg

117 Breiteweg 117.

Größtes Lager am Plage in

Emaille, Glas, Porzellan und Steingut.

Bitte meine 3 Schaufenster zu besichtigen.

Zu Sommer-Ausflügen

empfehle zu äußersten Fabrikpreisen in bekannt guten Qualitäten:		1502
f. Eisbounad mit Fruchtgeschmack, sehr erfrischend	¼ Pfund	15 Pfg.
Englisch Rock	¼ "	15 "
Bonbon-Mischung m. Fruchtgeschmack, sehr erfrisch.	¼ "	15 "
Deutsches	¼ "	10 "
Crème-Praline	¼ "	25 "
Bruch-Schokolade	¼ "	20 "
Vanille	¼ "	20 "
Fondant, Marzipan, Schokolade, Melange-Dessert	¼ "	15-30 "

Eduard Kleefeld, Dampf-Schokoladen-Fabrik.

Vertreter:

R. Warth, Fabriklager: Magdeburg, Alte Ulrichsstr. 18.

15 Schmidtstraße 15.

Bringe meine Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt in empfehlende Erinnerung.

Rud. Lummert, Schuhmachermeister.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt 484

C. Dittmar, Tischlermeister

Tischlerkrugstraße 26.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Die billigsten

Schuhwaren

werden im Tragen immer die teuersten. 1541

Wer Geld sparen will

kaufe nur reelle Fabrikate, solche sind bei mir stets in großer Auswahl vorhanden.

Wilh. Brandt

Gde Gärtnerstraße.

M. Wohlgemuth's Wurstfabrik

empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen

1509

Jauerschen Würste u. Saucischnen.

Fleischerei mit Dampftrieb.

Fleisch-Offerte!

Prima Rind- und Mastkalbfleisch, sowie all feineren Wurstsorten empfiehlt zum Pfingstfeste

Fleischermeister R. Winkler

Gr.-Ottersleben, Friedrichstr. 11.

Cigarren

Cigarretten, Rauch-, Kan- und Schnupftabak

in größter Auswahl und bekannten Quantitäten empfiehlt

1508

Louis Eckoldt

Jacobsstraßen- und Tischlerkrugstraßen-Gde.

Buckau

Buckau

Albert Gottschalk

Kragen, Capes, Umhänge

Sackets, Kinder-Sacken

in großer Auswahl

1545

zu erheblich ermässigten Preisen.

Albert Gottschalk.

Verehrte Hausfrauen!

Verzäumen Sie nicht, Ihren Pfingst Kuchen mit

Colomba

zu backen.

Jeder Kuchen mit **Colomba** hergestellt, ist lockerer, aromatischer, feiner im Geschmack und **viel billiger** als solcher mit Butter.

Colomba zum Essen oder Braten wird von keiner anderen Marke übertroffen, trotz des sehr billigen Preises von 75 Pfg. pr. Pfd.

überall frisch zu haben.

Achten Sie darauf, daß Sie auch **Colomba** erhalten.